

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)



Newsletter 2/2011



Inhalt

- ▶ Seite 1:
Editorial
- ▶ Seite 3:
Bericht aus der
Vorstandssitzung
- ▶ Seite 4:
Mitgliederversamm-
lung: Tagesordnung
- ▶ Seite 5:
Aus den Sektionen und
Fachgruppen
- ▶ Seite 24:
Bericht: 10. Hochschuldi-
daktisches Kolloquium
- ▶ Seite: 26
Vorankündigungen Tag-
ungen
- ▶ Seite: 27
Neue Bücher

Editorial

Liebe Mitglieder,

nach zwei Jahren Vorstandstätigkeit wollen wir mit diesem Newsletter im Hinblick auf die nächsten Vorstandswahlen ein kleines Resümee ziehen. Der damals neu gewählte Vorstand hatte sich zum Ziel gesetzt, die DGSA als Netzwerk zur Verbesserung der wissenschaftlichen Grundlagen der Sozialen Arbeit in Theorie, Ausbildung und Praxis auf der vom alten Vorstand erarbeiteten Basis weiter auszubauen. Zielsetzung war, möglichst viele Foren für inhaltliche Diskussionen rund um die Ausdifferenzierung der Sozialen Arbeit als Disziplin und für Nachwuchsförderung möglich zu machen. Für die Umsetzung dieser Ziele sollte gezielt die Kooperation mit anderen Fach- und Berufsverbänden gesucht werden.

Mit einigen dieser ehrgeizigen Pläne sind wir in Verzug geraten, viele jedoch wurden umgesetzt. Dazu gehört – nach der Namensänderung – die neue Gestaltung der Website, die Jubiläumstagung 2009 in München und die letzte Jahrestagung 2010 in Freiburg. Dokumentiert sind diese Entwicklungen z. B. in der neuen Buchreihe der DGSA unter dem Titel „Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit“.

Mehrere im Verlag Barbara Budrich erschienene Bände sind seither in den Druck gegangen, zuletzt der neue Band zur letzten Jahrestagung.

Zu den Beiträgen aus den Fachgruppen und Sektionen gehören ein Handbuch zur Gemeinwesenarbeit und der Band der Fachgruppe Forschung. Beide erscheinen in Kürze. Die Förderung dieser Buchreihe, vor allem jedoch auch finanzielle Überlegungen haben dazu geführt, dafür die „Blätter der Wohlfahrtspflege“ nicht mehr als verbindliche Mitgliederzeitschrift der DGSA zu unterhalten. Dafür erhalten die Mitglieder – bis auf wenige Ausnahmen – jeweils einen Band aus der neuen Reihe.

Erfreulich zu verzeichnen sind auch die wachsenden Kooperationsbeziehungen, sichtbar geworden vor allem an der regen Teilnahme und gegenseitigen Einladungskultur auf verschiedenen Fachtagungen und Veranstaltungen, jedoch auch innerhalb der Publikationsorgane. In Arbeitstagen, Workshops und gemeinsamen Vorstandssitzungen hat sich die Kommunikation zwischen der DGSA und der DGfE, dem DBSH und dem FBTS und weiteren Einrichtungen weiter fortgesetzt. Der Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, die begonnene Annäherung zwischen den Gesellschaften weiter zu befördern.

Erfreulich in diesem Zusammenhang ist auch, dass die DGSA auch (wieder) in die aktive Vorbereitung des Bundeskongresses eingebunden ist.

Auch außerhalb der Vorstandstätigkeit sind zahlreiche neue Aktivitäten entstanden: Fachgruppen-, Tagungs-, Publikations- und Newsletter-Aktivitäten, die die Entwicklungen und den Informationsfluss vorangetrieben haben. Dazu gehören die Neugründungen der Fachgruppen Gender, Politik Sozialer Arbeit, jedoch auch die Institutionalisierung der Promotionsrundmail.

Verbesserungswürdig ist nach wie vor der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Sinne werden wir auf der nächsten Jahrestagung in Dresden diesem Anliegen einen Workshop widmen. Andererseits ist keine Profession so erfolgreich im ‚Wachstum‘ wie die Soziale Arbeit – und das gilt für den Zuwachs an Fachkräften ebenso wie für die Entwicklung in der Forschung und im Publikationsbereich. Das ungebrochene Interesse junger Leute, dieses Fach zu studieren und sozial tätig zu werden, macht Mut, diese Entwicklungen weiter voranzutreiben und Nachwuchsförderung zu einem zentralen Thema zu machen.

In diesem Sinne laufen die Vorbereitungen der nächsten Jahrestagung auf vollen Touren. Der Call for Papers zum Thema Diversität und Ungleichheit ist auf ein außerordentlich großes Echo gestoßen. Angesichts der politischen Debatten bzw. der konkreten Umgangsformen mit Flüchtlingen, mit Menschen, die aus gefährlichen, unsichereren, z.T. kriegerischen (Libyen, Syrien, Jemen) Verhältnissen fliehen und an Europas Festungspolitik scheitern sowie den Versuch, sich in Sicherheit zu bringen, häufig mit dem Leben bezahlen, hat dieses Thema ja auch größte Praxisrelevanz.

Die massive Abwehr, die irrationalen Ängste und rassistischen Vorurteile, mit denen z. B. Roma und Sinti aus den neuen EU-Beitrittsländern begegnet wird, lässt deutlich werden, dass gerade unter dem bestehenden Handlungsdruck die Aufmerksamkeit immer wieder auch in differenzierte professionelle Betrachtungsweisen fließen muss und Soziale Arbeit politisch eine klare Haltung vertreten und angemessene professionelle Unterstützung organisieren muss. Wir laden Sie daher herzlich am 25. und 26.11.2011 nach Dresden zu unserer Tagung mit spannenden Hauptvorträgen und zahlreichen Workshops ein. Das Programm finden Sie hier im Newsletter.

Auf der Website: <http://www.dgsainfo.de/veranstaltungen.html> finden Sie neben dem Rahmprogramm auch noch die Abstracts der einzelnen Panels. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir in Dresden neben den ‚alten‘ Mitgliedern auch weitere ‚neue‘ Kolleginnen und Kollegen für unsere Arbeit interessieren und begrüßen können.

Mit der Satzungsänderung haben wir deutlich länger gebraucht als erwartet. Da eine solche Satzungsänderung nur von ¾ aller Mitglieder beschlossen werden kann, sind wir realistischer Weise darauf angewiesen, die Zustimmung oder Ablehnung durch ein Delegationsverfahren zu organisieren. Ihnen liegt der Vorschlag bereits per Post schriftlich vor und wir bitten nachdrücklich darum von Ihrem Stimmrecht auf schriftlichem Wege Gebrauch zu machen, wenn Sie nicht zur nächsten MV kommen können.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie neben unserem Kurzbericht in diesem Newsletter wieder viele neue Informationen und Anregungen finden und Sie mit uns gemeinsam die Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit weiter voranbringen.

In diesem Sinne freuen wir uns als Vorstand an den lebendigen Aktivitäten vieler Mitglieder in den letzten zwei Jahren, die wir in der Begleitung als Vorstand zwar arbeitsintensiv, jedoch höchst motivierend erlebt haben und gerne bis zur Wahl des nächsten Vorstandes mit der gleichen Energie fortsetzen möchten. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen, an der Weiterentwicklung der Fachgesellschaft teilzunehmen.

Wir hoffen daher, die Mitglieder – und ebenso bedeutsam die ‚noch-nicht-Mitglieder‘ – mit unserem Programm überzeugt zu haben, dass Engagement sich lohnt und innerhalb der DGSA jederzeit willkommen und erwünscht ist.

Mit herzlichem Gruß – Silke Birgitta Gahleitner, Herbert Effinger, Ingrid Miethe, Björn Kraus und Sabine Stövesand

Bericht aus der Vorstandssitzung am 09.05.2011 in Frankfurt am Main

Anwesend: Sabine Stövesand, Herbert Effinger, Björn Kraus, Silke-Birgitta Gahleitner, Ingrid Mieth

Protokoll: Ingrid Mieth

Moderation: Silke Birgitta Gahleitner

TOP 1 Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt

TOP 2 Promotionspreis wird verschoben

TOP 3 Aufnahme neuer Mitglieder:

Alle Anträge auf Mitgliedschaft wurden angenommen. Dies sind: Klaus Daniel, Lulzim Dragidella, Bettina Hünersdorf, Benjamin Kieslich, Sabine Link, Annalena Rademaker, Georg Reißler, Gunda Voigts, Renate Zitt. Ausgetreten sind: Andrea Meyer, BeratungsCentrum e.V., Therese Neuer-Miebach und Elisabeth von Foerster. Sabine Stövesand regt an, dass wir perspektivisch bei Austritten in den Standardbrief einen Satz aufnehmen, der nach den Gründen für den Austritt fragt. Vorschlag: „Sollten die Gründe für Ihren Austritt in einer Unzufriedenheit mit der DGSA liegen, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns diesbezüglich eine Rückmeldung geben könnten.“ Sabine Stövesand kümmert sich.

TOP 4 Finanzen:

Wolfgang Antes kann aufgrund einer Weiterbildung heute nicht teilnehmen. Herbert Effinger berichtet: MaxQDA zahlt 150 € dafür, dass ein Flyer in unsere Tagungsmappen gelegt wird. Ein von der Firma kostenlos zur Verfügung gestelltes Programm soll auf dem Methodenworkshop der Fachgruppe Forschung / Netzwerk rekonstruktive Sozialarbeitsforschung verlost werden.

Der Vorstand beschließt, dass für Verlagsbeilagen in Tagungsmappen der DGSA künftig 50 € verlangt werden sollen.

TOP 5 Buchreihe:

4. Band „Generalisierung / Spezialisierung“: Es liegen inzwischen die meisten Beiträge vor. Beiträge, die bis Ende Mai bei Björn Kraus nicht eingegangen sind, können leider nicht mehr aufgenommen werden. Nur so können wir sicherstellen, dass der Band bis zur Jahrestagung erscheint.

Da Band 1 optisch nicht sehr ansprechend war, wird überlegt, ob künftig eine bessere Ausstattung der Bände möglich ist. Björn Kraus klärt mit dem Verlag, welche Möglichkeiten von Verlagsseite bestehen. Geklärt werden muss dabei auch, wie die anderen Bände ausgestattet werden sollen und ob und wie das von den Fachgruppen und Sektionen finanziert werden kann.

Der Band der Fachgruppe Forschung ist noch nicht im Druck, weil das Layout nicht stimmt. Für die Fertigstellung beschließt der Vorstand eine Zuweisung in Höhe von 400 € für eine professionelle Unterstützung, damit der Band fertig gestellt werden kann. Dieser Betrag entspricht der jährlichen Zuwendung für Sektionen (der Antrag der Fachgruppe auf Umwandlung zur Sektion konnte auf der letzten MV leider nicht entschieden werden).

Beim GWA-Handbuch fehlen immer noch Beiträge, so dass sich die Publikation verzögert.

Der Vorstand unterstützt den Antrag aus der Fachgruppe Case Management zur Herausgabe eines Bandes zum Thema Case Management und Soziale Arbeit im Jahr 2012. Herbert Effinger klärt die Details mit den neuen Sprechern der Fachgruppe, Corinna Ehlers und Reinald Faß und der HerausgeberInnengruppe.

TOP 6 Jahrestagung in Dresden 2011: Herbert Effinger und Silke Birgitta Gahleitner haben eine Vorstrukturierung vorgenommen. Alle Angebote werden gemeinsam durchgegangen und eine grundsätzliche Entscheidung über Annahme / Ablehnung wird getroffen. Moderationsvorschläge werden verteilt.

Herbert Effinger überarbeitet die Zuordnung zu den Arbeitsgruppen und schickt dies an alle Vorstandsmitglieder. Diese sollen zeitnah ihre Vorschläge und Korrekturwünsche an Herbert Effinger schicken. Abendprogramm: Nach der Mitgliederversammlung wird ein Büffet angeboten. Ein DJ sollte für Musik zum Tanzen sorgen. Wenn möglich, sollten dafür zwei getrennte Räume zur Verfügung stehen.

Hotels in Dresden sind schon weitestgehend ausgebucht (erstes Weihnachtsmarktwochenende). Von daher werden die ReferentInnen darüber informiert, dass sie sich rechtzeitig anmelden sollen.

Der Einstieg in die Tagung wird von Herbert Effinger und Sabine Stövesand zusammen gestaltet.

TOP 7 An der Zusammenarbeit mit der DGfE sind wir weiterhin interessiert. Allerdings braucht es hier einen längeren Atem für schwierige Abstimmungsprozesse. Silke Birgitta Gahleitner bleibt mit Fabian Kessel im Kontakt.

TOP 8 „The Green Paper consultation on the Common Strategic Framework for EU Research and Innovation“ Armin Schneider und Michaela Köttig haben für die Fachgruppe Forschung eine Stellungnahme geschrieben. Diese wird nach etwaigen Ergänzungen von Herbert Effinger im Namen des Vorstandes verschickt.

TOP 9 Herbert Effinger nimmt an der Vorstandssitzung des nächsten Fachbereichstages Soziale Arbeit (FBTS) in Landshut am 28.6.11 teil. Im Rahmen des diesjährigen FBTS mit dem Thema „Wissenschaft als Beruf“ soll eine Podiumsdiskussion zum Thema „Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen im SAGE Bereich“ stattfinden.

TOP 10 Kontakte mit DBSH: Die Terminfindung ist schwierig, aber Silke Birgitta Gahleitner hält den Kontakt.

TOP 11 DQR: Es liegt eine Vorlage mit der Frage der Beteiligung von M. Karsten (Lüneburg) vor.

Es ist etwas unklar, was genau die Position und Forderung des vorgelegten Papiers ist. Björn Kraus klärt, ob ein koordiniertes Vorgehen mit dem FBTS sinnvoll und angemessen ist.

TOP 12 Zur MV steht eine Satzungsänderung an. Fraglich ist, ob bei der MV in Dresden die dafür erforderliche Beschlussfähigkeit zustande kommt. Herbert Effinger prüft, ob diese Änderungen auf schriftlichem Wege von den Mitgliedern abgestimmt werden können. Abgeklärt wird bei dieser Gelegenheit auch, ob es möglich ist, bei den Satzungsänderungen einen kollegialen Vorstand zu implementieren.

Für die Kandidatur für den Vorsitz überlegen Herbert Effinger, Sabine Stövesand und Silke Birgitta Gahleitner, ob sie kandidieren und wie die Arbeitsverteilung aussehen kann. Der Vorschlag ist, dass Herbert Effinger weiterhin für den Vorsitz kandidiert. Sabine Stövesand und Silke Birgitta Gahleitner überlegen sich, wer von Ihnen für den zweiten Vorsitz kandidiert. Vorschläge zu Kandidaturen für den Vorstand (alte und neue) sollen im nächsten Newsletter publiziert werden.

TOP 13 Öffentlichkeitsarbeit: Die Liste der Fachzeitschriften wurde angeschrieben, ob sie sich an dem geplanten Workshop beteiligen möchten. Rückmeldung kam von 10-15 (von 40) angeschriebenen Fachzeitschriften. Vorschlag von Wolfgang: Die DGSA stellt sich kurz vor und zeigt Kooperationsmöglichkeiten auf. Wird im Verlaufe des Sommers durch Herbert Effinger in Kooperation mit Wolfgang Antes und Rudolf Schmitt weiter verfolgt.

TOP 14 Bundeskongress Soziale Arbeit: Es gibt inzwischen ein Grundsatzpapier, und einen Vorbereitungskreis aus Hochschulangehörigen und PraktikerInnen, das jedoch noch nicht endgültig entschieden ist. Das Problem stellen aber nach wie vor die Finanzen dar, so dass unklar ist, ob der Kongress stattfinden kann. Sabine Stövesand bleibt dran und hält uns auf dem Laufenden.

TOP 15 Newsletter: Silke Birgitta Gahleitner hat sich bereit erklärt, in Vertretung für Björn Kraus den nächsten Newsletter zu erstellen.

TOP 16 Verschiedenes:

- a.) Nächste Vorstandssitzung am 10.10.11, 11 bis 17 Uhr in Frankfurt. Die neuen KandidatInnen sollten dazu eingeladen werden.
- b.) Auf der nächsten Sitzung soll über den Stand der Dinge und das weitere Verfahren bezüglich des Kernkurriculums diskutiert werden - Björn Kraus macht hierzu eine Vorlage.
- c.) Jahrestagung 2012: Michaela Köttig klärt, ob wir diese Tagung an der FH in Frankfurt durchführen können. Bisheriger Themenvorschlag: Forschung. Präferiert wird eine halb offene Struktur, d.h., dass sowohl die Fachgruppen und Sektionen Panels anbieten, als auch offene Gruppen möglich sind. Das Thema soll nochmals auf der MV in Dresden diskutiert werden. Gern können die Fachgruppen und Sektionen Vorschläge einreichen.

F.d.R. Ingrid Miethe

Mitgliederversammlung

Einladung zur 14. Mitgliederversammlung am 25. November 2011 in Dresden

Gemäß § 7 der Satzung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit beruft der Vorstand auf Freitag den 25. November 2011 um 17.30 Uhr eine Mitgliederversammlung ein.

Die Mitgliederversammlung findet während der Jahrestagung der DGSA in der Evangelischen Hochschule Dresden, Dürerstr. 25, 01307 Dresden, statt.

Als **Tagesordnung** schlägt der Vorstand vor:

1. Begrüßung, Genehmigung der Tagesordnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der 13. Mitgliederversammlung
3. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Aussprache zum Bericht des Vorstandes
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstandes
8. Berichte aus Sektionen und Fachgruppen
9. Antrag der Fachgruppe Forschung auf Umwandlung zur Sektion
10. Aussprache zu geplanten Satzungsänderungen
11. Wahl eines Wahlleiters
12. Neuwahl des Vorstandes
13. Weiteres Arbeitsprogramm
14. Verschiedenes

Gez.
Herbert Effinger

Auf unserer Homepage unter www.dgsainfo.de/Mitgliederversammlung haben Sie die Möglichkeit die Pdf-Datei zu den Vorschlägen zur Satzungsänderung direkt zu bearbeiten. Die Datei kann gespeichert und an die Geschäftsstelle gemailt werden: dgsa@dgsainfo.de .
--

Aus Sektionen und Fachgruppen

Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“

Sektionstagung vom 28./29. Oktober 2011 in München

Thema „Das Verhältnis von Bezugswissenschaftlichem und Professionswissen“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich sehr darüber, Sie im Namen der Kolleginnen Prof. Sabine Pankofer und Prof. Juliane Sagebiel zu dieser Sektionstagung einzuladen, die in München an der Kath. Stiftungsfachhochschule stattfinden wird. Für diese Tagung liegt uns folgender Text vor, den alle Mitglieder als Attachment erhalten:

Schumacher, Thomas (Hrsg.): Die Soziale Arbeit und ihre Bezugswissenschaften (erscheint demnächst im Verlag Lucius & Lucius, Stuttgart)

Die Grundidee war, alle Lehrenden an der Stiftungsfachhochschule zu bitten, einen Beitrag zu ihrem Selbstverständnis Sozialer Arbeit für einen von Herrn Schumacher herausgegebenen Sammelband zu schreiben. Für die Tagung in München wurden uns nun folgende Beiträge übermittelt:

- Das Studium der Sozialen Arbeit als Puzzle (Thomas Schumacher)
- Zum Verständnis Sozialer Arbeit als Wissenschaft (Thomas Schumacher)
- Gone with the Wind! Psychologie und Soziale Arbeit – Potentiale einer (noch) einseitigen Liebe (Sabine Pankofer und Annette Vogt)
- Erziehung und Bildung als Perspektiven der Sozialen Arbeit (Hermann Sollfrank)
- Von der Gestaltungskraft der Sozialen Arbeit (Thomas Schumacher)

Dazu kommt noch folgender Beitrag:

- Soziale Arbeit und "Ökonomie" (Gisela Kubon-Gilke, Ev. HS Darmstadt)

Daraus ergibt sich nun folgender Tagungsablauf:

Freitag, 28. Oktober 2011

14.30 – 15.30 h

Was gibt's Neues (Publikationen, Kongresse, Personalien, (Forschungs) Projekte, Doktoratsstudien in Sozialer Arbeit usw.)?

15.30 – 17.00 h

Grundlage der Tagung ist das oben aufgeführte Buch

Thomas Schumacher (Hg.):

Vom Prolog zum Epilog aus ethischer Sicht: Warum dieses Buch? Warum dieses Buch, so wie es ist?

„Zum Verständnis Sozialer Arbeit als Wissenschaft“

Diskussion

17.15– 18.30 h

Prof. Dr. Hermann Sollfrank: Soziale Arbeit aus Sicht der Pädagogik
Artikel: „Erziehung und Bildung als Perspektiven der Sozialen Arbeit“

Diskussion

20.00 – 21.00 h Fortsetzung der Diskussion und Planung von Vorhaben der Sektion

Samstag, 29. Oktober 2011

09.00 – 10.30 h

Prof. Dr. Sabine Pankofer und Prof. Dr. **Annette Vogt: Soziale Arbeit aus Sicht der Psychologie:** Artikel: „Gone with the wind! Psychologie und Soziale Arbeit – Potentiale einer (noch) einseitigen Liebe“

Diskussion

10.45 - 12.00 h

Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke, Ev. HS Darmstadt

Soziale Arbeit und Ökonomie (Arbeitstitel)

12.15 – 13.00

Diskussion

14.00 – ca. 15.00 h

Wie weiter mit dem Buchprojekt: „Modelle der Wissensintegration“; Bestimmung der Themen der nächsten Sektionstagungen.

Aussprache über den „Kommentar“ von Hans-Uwe Otto: Die Ausgeschlossenen“, In: Neue Praxis Heft 2/2011, S. 191-193

Tagungsort:

Katholische Stiftungsfachhochschule München - Raum J 111, Preysingstr. 83 - 81667 München

Hinweise zur Anfahrt und Lage der Gebäude: <http://www.ksfh.de/wir-ueberuns/anschrift-und-lageplan>

Hotelreservierung bis 30.9.2011 möglich!

Hotel Stadt Rosenheim - Orleansplatz 6a - D-81667 München

Tel: +49 (0)89 448 24 24 - Fax: +49 (0)89 48 59 87

info@hotelstadtroseheim.de

www.hotelstadtroseheim.de

Mein herzlicher Dank geht an die Veranstaltungsplanerinnen, Sabine Pankofer und Juliane Sagebiel. Vielleicht findet dieses „Modell“ NachahmerInnen. Man darf auf jeden Fall gespannt sein.

Achtung, bitte notieren: Die Frühjahrstagung der Sektion findet am 23./24. März 2012 in Frankfurt/M statt.

Mit besten Wünschen für all Eure Semester- und Semesterpause-Vorhaben und herzlichen Grüßen,

Silvia Staub-Bernasconi (Vorsitzende)

Empfehlung der Theorie- Sektion:

**Auszüge aus: Die Ausgeschlossenen –
Über die neue Bologna-Norm für Studium
und Praxis in der Sozialen Arbeit –
Kommentar von Hans-Uwe Otto
In: Neue Praxis, Heft 2/2011, S. 191-193**

Ausgewählt von Silvia Staub-Bernasconi

Die Soziale Arbeit, die sich bislang als Alternative zu einem engen Utilitarismus als Selbstprägung eine breitere kritisch-reflexive Verankerung in entsprechenden gesellschaftlichen und disziplinäre Grundlegungen für die Studierenden sieht, scheint diesen Anspruch immer mehr aufgeben zu müssen. ...

Vor allem in den aktuellen Regulierungsversuchen von Nachfrage und Angebot in der Sozialen Arbeit an Universitäten zeigt sich zunehmend eine effizienzorientierte Programmierung, die die zeitlich vorgegebene Bewältigung eines Studiendurchlaufs als Steuerungsimperativ definiert und dabei zudem den ersten berufsorientierenden Abschluss eines BA in sechs Semestern als hinreichend für eine berufliche Praxis ansieht.

Dabei wird der BA-Abschluss gleichzeitig zu einem wirksamen Instrument, um den Großteil der Studierenden in kürzerer Zeit wieder aus dem Hochschulsystem hinausleiten zu können. ... Den BA-Abschluss als neue Kennmarke der Bologna-Verfachlichung der Sozialen Arbeit zu definieren, ist in seiner weitflächig praktizierten Form kurzschlüssig und schlichtweg nicht hinreichend, um den gesellschaftlichen und den sozialpolitischen Herausforderungen in der Entwicklung einer eigenen, identitätsstabilisierenden Befähigung in der Sozialen Arbeit zu entsprechen. ...

Eine weitere, eklatante Verengung in der neuen Studienstruktur zeigt sich bildungswilligen Studierenden ... aber vor allem in der systematisch betriebenen, radikalen Verknappung von MA-Studienplätzen ...

Dass dieses eindeutig zu Lasten der Studierenden geht und die Verhinderung einer notwendigen breiten Professionalisierung der Sozialen Arbeit zur Folge hat, scheint die hochschulpolitisch Verantwortlichen in keiner Weise zu interessieren. Stattdessen wird auf die durch den BA-Abschluss vorgeblich attestierte Berufsbefähigung verwiesen, der Master wird zur Privatangelegenheit derjenigen, die meinen, weiter studieren zu müssen, ...

Die Fachhochschulen haben einen anderen Ausweg im Umgang mit der Bologna-Reform in der Sozialen Arbeit gewählt. Sie bieten prinzipiell eher selten Möglichkeiten für ein konsekutives MA-Studium, stattdessen aber eine nahezu nicht mehr übersehbare Fülle an berufs begleitenden MAs, die nicht selten Kompetenzfelder der Sozialen Arbeit stark überdehnen, wohl nicht zuletzt, um in diesem, inzwischen riesigen Anbietermarkt überhaupt noch bestehen zu können.

Ob und in welchem Ausmaß mit den durch die Annoncierung einer individuellen Spezialisierung geweckten Intentionen im Endeffekt eine systematisch und professionell tragfähige Perspektive verbunden ist, oder nicht hinterrücks sogar eine weitergehende Abwertung der BA-Abschlüsse forciert wird, soll hier nicht weiter diskutiert werden ...

Mag für die neue Massenuniversität ein BA-Programm ein probates Bewältigungsinstrument für die erhöhte Studiennachfrage sein, so ist sie der Sache und Form nach mit weitreichenden Folgen für die Realisierung einer reflexiven Sozialen Arbeit verbunden – die Realisierung einer durch eine partizipative, demokratische Rationalität ausgewiesene, personbezogene soziale Dienstleistungsprofession kann von im BA-Schnelldurchlauf produzierten AbsolventInnen kaum erwartet werden.

Es könnte schließlich ein neues Studiensystem entstehen mit einem BA für viele –

sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten – einem MA für eine Minderheit an der Uni und damit gleichzeitig eine Kanalisierung für das durch Bologna ebenfalls modernisierte Promotionsstudium sowie einem über den berufs begleitenden Charakter dann auch für alle „Ausgeschlossenen“ zugänglichen MA an den Fachhochschulen gegen Bezahlung. ...

Die Ausgeschlossenen sollten eine baldige Antwort erwarten können. Eine breite, fachöffentliche Diskussion unter Einbezug aller Beteiligten könnte zu notwendigen Klärungen beitragen und einen damit verbundenen Veränderungsdruck erzeugen.

Sektion Gemeinwesenarbeit

**Sektionstreffen Gemeinwesenarbeit der
Deutschen Gesellschaft für Soziale
Arbeit**

13. – 15. Mai 2011 in der FH Hannover

Anwesende:

Achim Romppel, FH Hannover und Gastgeber, Ueli Troxler, Quartierkoordination Zürich, Patrick Oehler, HNWS Basel, Irmgard Teske, FH Weingarten, Michael Rothschild, HH, Lothar Stock, FH Leipzig, Christoph Stoik, FH Campus Wien, Claudia Stracke-Baumann, Köln, Elfa Spitzenberger, Stadt Linz, Edi Martin, FH Zürich, Rosi Lüters, Hannover/Celle, Dieter Oelschlägel, Dinslaken, Walid Hafezi, Hochschule Rhein-Main, Sabine Stövesand, HAW Hamburg, Heinz Lynen van Berg, FH Hildesheim, Wolfgang Prauser, Stadt Hannover, Frank Dieckbreder, ev. FH Bielefeld

1. Kurzberichte aus den verschiedenen Städten

Thematisiert werden u.a. die Streichung der Gelder im Programm Soziale Stadtentwicklung, die vor allem für kleine Städte ein Problem darstellt und die Frage, welche Konsequenzen das für die GWA hat; der Umbau der GWA Zürich zur Quartierkoordination mit einer stärker intermediären Ausrichtung;

Info: das Schweizer Netzwerk GWA organisiert eine Tagung zu „integraler Sicherheit“, greift u.a. das Thema subjektives Unsicherheitsgefühl auf; Auftrieb zum Thema Quartierentwicklung, in Basel nun in allen Quartieren (halbe, viertel) Stelle zu Quartierkoordination, quasi eine Brücke der Verwaltung ins Quartier, und umgekehrt, die Interessen der Bevölkerung in die Verwaltung transportieren, sowie Vernetzung der Quartiersakteure, Diskussion, inwieweit ist Stadtentwicklung eine Frage Sozialer Arbeit ist, vgl. gemeinsame Tagung Ende Juni Soziale Arbeit / Stadtplanung; mitunter Probleme ausgeschriebene Stelle zu GWA / Sozialplanung zu besetzen, Projekt GWA-bezogenes Mehrgenerationenhaus; Bedeutung von Volksbegehren (HH), Bundesverfassungsgerichtsurteil zur Geltung von Rechten auf Gelände, das überwiegend oder teilweise in öffentlicher Hand ist;

Wien: neue rot-grüne Regierung, Bürgerinnenbeteiligung soll unterstützt werden, Sozialraumanalysen werden städtischerseits genutzt, dafür wurde ein Leitfaden unter Mitarbeit von Christoph Stoik entwickelt, Einschätzung der „Wohnpartner“ haben über 100 MitarbeiterInnen (SozialarbeiterInnen, PlanerInnen, MediatorInnen...) für die Gemeindebauten, Schwerpunkte GWA, Konfliktbearbeitung, Vernetzung, sehr Stadt nah und hierarchisch, es gibt eine österreichische GWA Werkstatt in Strobl (in 2011 Thema: In welcher Gesellschaft wollen wir leben) in Kooperation mit Verband der Erwachsenenbildung; in Dinslaken gibt es einen Verein, Zusammenschluss von ca. 30 Vereinen der Stadt, der als Träger von Quartiersmanagement fungiert (im Sinne von GWA), ist einer von nur zwei Vereinen in ganz NRW; Recht auf Stadt-Bewegung in Hamburg (Tagung Anfang Juni!); Stellung von GWA in verschiedenen Studienplänen

2. Vorstellung von GWA und Quartierentwicklung in Hannover, Input Wolfgang Prauser, Diskussion mit erfahrenen Hannoveraner PraktikerInnen dazu

3. Vortrag zur Nachhaltigkeit von Zukunftswerkstätten von Claudia Stracke-Baumann (vgl. auch ihr Buch dazu) anschließend zwei Arbeitsgruppen
 a) AG Definitionen, Arbeit am Begriff „Gemeinwesen“,
 b) AG Ausbildung: Ausgangsfrage: Zufriedenheit mit Stellenwert der GWA in Ausbildung und Veränderungsbedarf.

GWA wird partiell in anderen Modulen (z.B. Sozialraum) untergebracht. Stellenwert der GWA an FH's unterschiedlich; gut bis mangelhaft verankert.
 Bei dem Tandemmodell in der Praxis der Stadt(teil)entwicklung (z.B. GWA und Planung) ist es wichtig, dass die GWAlerInnen gut ausgebildet sind und ein starkes eigenes Verständnis haben.
 Insgesamt gibt es ein Interesse, GWA stärker zu profilieren (innerhalb der eigenen Profession und darüber hinaus)

Wie wäre es mit einem BA „Soziale Stadtentwicklung“ ausserhalb Soziale Arbeit, als eigenem Studiengang?
 - GWA aus Soz' Arb. Klammerung lösen
 - Soz' Arb. braucht GWA als Korrektiv (innerhalb Soz. Arb) [professionstheoretisch]
 - Gwa als eigener Beruf? Problem: Berufswechsel schwer möglich, brotlose Kunst
 - Aus-/Weiterbildung als BA, MA, NDS?
 - Wer soll angesprochen werden? Künstler, PlanerInnen, Leute aus Soz Arb?

Bereich der offenen und freiwilligen Sozialen Arbeit (nicht-klientenarbeit) wird wenig ausgebildet

Idee: GWA stärker inter-/transdisziplinär denken/ausbilden + Forschungsprojekt (internat. Vergleich zur Ausbildung von GWA in D, CH, Ö)

4. Die Jahrestagung am 25./26. November 2011 in Dresden findet unter dem Titel Diversität und Ungleichheit statt. Den Eröffnungsvortrag halten Sigmund Baumann und Birgit Rommelspacher.

Es gibt 60 Angebote, die in 20 Panels mit je 3 Inputs zu 20 Minuten und einer anschließenden Diskussion konzipiert sind.

Lothar Stock fragt bei der TU Dresden an, ob sie Zimmer anbieten und ob wir von Samstag, 26. 11. 15.00 Uhr bis Sonntag, 27.11. 13.00 Uhr dort tagen können. Ansonsten müsste über Herbert Effinger bei der Fachhochschule nachgefragt werden. Es werden noch Kängaroo-stop und Hofgarten1824 als günstige Hotels genannt.

5. Michael Rothschuh will die Funktion des Sektionssprechers beenden. Die offizielle Verabschiedung soll im Herbst erfolgen. Lothar Stock übernimmt für das nächste Mal stellvertretend die Aufgaben der Vorbereitung des Treffens in Absprache mit Sabine Stövesand. Sabine würde weiterhin Sprecherin sein, gerne wieder mit einer weiteren Person gemeinsam.

- TOPS Dresden:
- Verabschiedung Michael Rothschuh als Sprecher
 - Wahl der neuen SektionssprecherInnen
 - Austauschrunde
 - Definitionen, Moderation Edi
 - Profilierung GWA in der Ausbildung, systematische Auswertung wäre gut, (evtl. Frank B. als Forschungsprojekt), auch Nachdenken über Möglichkeiten des Studiums kombiniert CH, A, D, evtl. GWA Master – wer macht es?
 - Vortrag ausgewählte Passagen Buch/Buchvorstellung
 - Methoden GWA, Papier der AG (Achim) was damit machen?
 - Kontakt zu AG Politik Sozialer Arbeit?

Bis November sollte das Handbuch fertig sein. Das Buch soll dann auf dem nächsten Sektionstreffen Thema sein.

6. Die FH Potsdam bietet im Herbst 2011 eine Weiterbildung zum Thema „Lokale soziale Ökonomie“ an. Birkhölzer aus Berlin ist der Referent. Die Nachfrage nach Gemeinwesenarbeitsthemen ist vorhanden. Oftmals sind die sehr teuer und bieten keinen Abschluss an.

Von daher ist zu überlegen, ob die Themen nicht stärker in die Ausbildung z.B. einem konsekutiven Master integriert werden sollten. Frank Dieckbreder äußerte Interesse das Thema zu verfolgen. Wer will sich noch mit einbringen?

7. Themenschwerpunkte der Sektion: Wir haben in der Vergangenheit in einem Rhythmus von ungefähr 2 Jahren thematisch gearbeitet und das mit aktuellen Themen ergänzt. Nach einer Auftaktveranstaltung haben wir uns Arbeitsgruppen zugeordnet (z.B. Methoden, Europa, Lokale Ökonomie usw.) und die Gruppe geschlossen. Es sind nun einige Neue dazu gekommen, da am Sonntag nicht mehr alle dabei sind, wird diese Entscheidung der Themenwahl und Zuordnung auf den Herbst vertagt.

8. Es wird geäußert, dass die Zunahme der Arbeitsgruppen und Sektionen der DGSA kritisch als Fragmentierung der Sozialen Arbeit durch die Bezugsdisziplinen gesehen wird. Die Frage ist, wie die Verbindungen hergestellt werden können. Wir als Fachleute der Sozialen Arbeit müssen fragen, welche Inhalte und Theorien brauchen wir von den Bezugswissenschaften. Was können die Politikwissenschaften für GWA anbieten? Es wird die Gefahr gesehen, dass die Bezugswissenschaften versuchen in die theoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit (Bedürfnistheorie, Handlungstheorien usw. einzugreifen. Am Beispiel der Ethik wurde aufgeführt, dass sie ihr Fachgebiet schnell verlassen und über Methoden u.a.m. diskutieren wollen. Aus allem wird eine ethische Frage gemacht, um mitreden zu können (und auch zu dominieren?).

Eine Idee ist, benachbarte AGs oder Sektionen z.B. Politik (Benjamin Benz, Günter Rieger) als Referenten in unsere Treffen einzuladen oder sich für die Jahrestagung zu gemeinsamen Panels zu verabreden. Das wäre für 2012 möglich, das Thema soll evtl. Forschung sein. Was ist uns in der Forschung für GWA wichtig? Was heißt analysieren in der GWA?

9. Vor ca. 8 Jahren haben wir bei der Durchsicht der Curricula etlicher Hochschulen Seminarinhalte und Module für Gemeinwesenarbeit erarbeitet und zwar für Bachelor und für Master. Beim Bachelor umfasst das ca. 1/3 des Studiums. Die Inhalte für den Master sind in den Master für Gemeinwesenentwicklung in München eingeflossen. Wir sollten doch noch einmal das Thema aufgreifen und die GWA-Ausbildung in deutschsprachigen Ländern anschauen. Vielleicht lässt sich dazu ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt beantragen, das zum Ziel hat, den Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit in den drei Ländern studieren zu können. Das wird als schwierig eingeschätzt. Ein einsemestriger Auslandsaufenthalt sei denkbar, darüber hinaus werden Studierende das kaum bewältigen können.

10. Werkstatt GWA: Stefan Gillig und Maria Lüttringhaus haben sich für die Wiederbelebung eingesetzt. Frank Dölker von der Bundesakademie Diakonie will 2012 im September die Werkstatt in Hofgeismar organisieren. Am 6. November 2011 ist in Fulda ein Vorbereitungstreffen. Welche Beiträge können wir einbringen?

Die Werkstatt wurde in der Vergangenheit als Forum der bundesdeutschen GWA erlebt. Themen wie Jugendhilfe und GWA, Sicherheit, Ost-West, Kulturarbeit, Kirche und Kommune usw. Ein Veranstaltungsort in der Nähe von München, wie schon einmal angedacht, wäre für die Schweizer und Österreicher interessanter. Aber auch die Themen müssten europäischer ausgerichtet sein. Michael will an der Vorbereitung teilnehmen und die europäischer Dimension einbringen. Vielleicht will Günter Rausch sich auch beteiligen, um die Vorüberlegungen mit einzubringen?

11. Dieter Oeschlägel gab einen Einblick in den Stand seiner Forschung über das Jüdische Settlement. Er hat in Archiven und Bibliotheken etliches Material über jüdische Volksheime und Nachgründungen der Toynbee Hall gefunden.

Der differenzierte Blick auf die Aufgaben und Themen der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit in den Zentren der jüdischen Community lässt Parallelen zur Interkulturellen Arbeit in heutigen Communities erkennen. Besonders interessant war die Verknüpfung der Kulturarbeit mit der Ökonomie z.B. Kreditinstituten, Rechtsschutz und Schuldenberatung.

12. Rosi Lüters stellte die Ergebnisse der zweijährigen Forschungsarbeit über Sozialraumorientierte Konzepte im Elementarbereich vor. Die Kooperation mit der Sektion war hilfreich und jetzt beendet. Die Forschung brachte interessante Ergebnisse, z.B. sieben Organisationsformen von Kita-Arbeit, um die Kita mit dem Umfeld in Verbindung zu bringen. Darin sind unterschiedliche Reichweiten der Öffnung nach Innen und Außen erkennbar. In Ansätzen ist bei einigen Gemeinwesenorientierung erkennbar. Im Sommer werden der Praxis die Ergebnisse als Broschüre präsentiert.

Sektion Klinische Sozialarbeit

Protokoll der Sitzung vom 08.04.2011, FH-Frankfurt

Teilnehmer: Bock, Dammasch (zeitweise), Gahleitner, Hahn, Helle, Hey, Hüttemann, Krestin (?), Lammel, Moore, Mühlum, Ortmann, Pauls, Rademaker, Sann, Schaub, Schulze, Simon, Spindler, Waack.

Mehrere Kollegen mussten absagen, bekundeten aber großes Interesse an der weiteren Mitarbeit und an der Zusammenarbeit von Sektion und PsychTh-HS.

1 Thematischer Einstieg

In Verbindung mit einer kurzen Vorstellungsrunde wurden erste Themenbereiche angesprochen.

A. Mühlum verwies auf die mittlerweile ca. 32 Studiengänge mit klinisch-sozialem Profil, die erst in Ansätzen aufeinander Bezug nehmen (Ausnahmen: Coburg und Berlin). S. Gahleitner und M. Helle begründeten den thematischen Schwerpunkt des heutigen Treffens mit dem Diskussionsbedarf der Entwicklungen ‚nach Bologna‘, die gravierenden Einfluss auf die Planung und Ausgestaltung von Studiengängen haben. Hier interessieren vor allem die

Auswirkungen im klinisch-sozialen Kontext – auch im Blick auf die Versorgungslandschaft. So sei der Bedarf an Studienplätzen im Bereich klinisch ausgerichteter Studienplätze deutlich gestiegen. Schon jetzt wird z.B. der klinische Masterstudiengang der ASH-Berlin von 80 % AbsolventInnen der Sozialarbeit belegt. Da sich die Zusammensetzung der Studierenden mehr zu BachelorabsolventInnen hin verschiebt, werden vermutlich Änderungen inhaltlicher und methodischer Art notwendig, evtl. könnte auch das Forschungsniveau noch erhöht werden.

Moderne didaktische Verfahren wie blended learning etc. wurden von einigen Studiengängen ausprobiert. Die Erfahrungen gehen jedoch in die Richtung, dass gerade für berufsbegleitend Studierende Präsenzveranstaltungen wichtig sind, - für die Aneignung von Inhalten ebenso, wie für die Reflexion und kritische Auseinandersetzung.

Selbststudienanteile sind für beruflich eingespannte Studierende nicht einfach zu bewältigen und bedürfen vor allem einer gezielten Anleitung, Begleitung und Aufbereitung mit Hilfe der Dozenten. (Hier sei empfehlend auf die Angebote der DGSA für DozentInnen hingewiesen in der Reihe ‚Hochschuldidaktisches Kolloquium‘, nächster Termin: 29.4.2011, Hochschule Merseburg).

Ein weiteres Thema sind Institutsgründungen an Hochschulen. Einige der Studiengänge haben In-Institute initiiert.

Sie dienen konkreten Praxisanliegen, Forschungscolloquien, spezifischen Forschungsfeldern etc. und verbessern u.a. das fachliche Klima rund um die Studiengänge – für Lehrende wie AbsolventInnen. Einige Hochschulen haben auf dieser Basis Ambulanzen eingerichtet und z.B. Verträge mit städtischen Versorgungseinrichtungen oder freien Trägern abgeschlossen. Institute haben den Vorteil, finanziell weniger aufwendig zu sein, führen jedoch häufig zu großen Schnittstellenproblematiken zwischen Hochschule und externen Einrichtungen.

An-Institute, wie z. B. das IPSP in Coburg, haben einen höheren Grad der Unabhängigkeit, müssen aber dafür eine beträchtliche finanzielle Last tragen, z.B. Miete für die Raumnutzung an ihrer Hochschule.

2 Vorstellung und Diskussion klinisch-sozialer Masterstudiengänge

In Fortführung der Debatte der letzten DGSA-Jahrestagung über ‚das Allgemeine und das Besondere‘ bzw. ‚generalistische versus spezialisierte Soziale Arbeit‘ werden beispielhaft drei unterschiedliche Studiengänge mit klinisch-sozialem Profil hinsichtlich Konzeption, Schwerpunktbildung und Perspektiven zur Diskussion gestellt (s. Anlagen).

2.1 M.A. in Klinischer Sozialarbeit (Prof. Dr. Karl Heinz Ortman, KHS-Berlin)

2.2 MSc. in Clinical Social & Trauma-Centred Health Work bzw. in Klinischer Sozial- und Traumazentrierter Gesundheitsarbeit (in Planung, Prof. Dr. Claire Moore)

2.3 MSc. in Rehabilitationspsychologie (Prof. Dr. Mark Helle, Magdeburg-Stendal) Neben der Begründung und ‚Historie‘ des jeweiligen Studiengangs(entwurfs) wurden bei der Präsentation unterschiedliche Aspekte hervorgehoben und z.T. schon während der Vorstellung durch Zwischenfragen geklärt.

Ein besonderer Akzent des Klinischen Masterstudiengangs in Berlin ist z.B. der betonte Zusammenhang von Sozialarbeit und Gesundheit sowie die angegliederte Beratungsstelle / Ambulanz; beim Traumazentrierten Studiengang wurden die theoretische Begründung und die berufspraktische Bedeutung hervorgehoben; der Studiengang in Reha-Psychologie betont die enge fachdisziplinäre Verortung in der Psychologie und die Bedeutung für die Versorgungslandschaft, erwähnt aber auch die eigene ‚Janusköpfigkeit‘.

Weiterführende Überlegungen bezogen sich auf die Identitätsbildung der AbsolventInnen, die Verortung im Feld der Sozialen Arbeit, Kooperationen (intern und extern, u.a. mit der Praxis und mit anderen Hochschulen) und überhaupt Vernetzungsmöglichkeiten im Hochschulraum – bis hin zu Promotionsmöglichkeiten. Einvernehmen bestand darin, dass angesichts der zunehmenden Engführung der Psychotherapie zwar ‚die Tür zur PsychTh offengehalten werden sollte‘, aber auch neue Entwicklungen für ‚Soziale Arbeit und Beratung‘ möglich und notwendig seien.

Ein spezifisches Problem betrifft den Zugang zur Ausbildung in KJP, der derzeit wg. des Forschungsgutachtens und einer möglichen Novellierung des PsychThGesetzes besonders umkämpft ist. Frau Gahleitner informiert an dieser Stelle über die neueste Entwicklung in der Arbeitsgemeinschaft AZA-KJP, die unmittelbar vor dem Sektionstreffen tagte und sich weiterhin für die Offenhaltung des Zugangs für FH-Absolventen engagiert. Interessenten an diesen Diskussionszusammenhängen können in den E-Mail-Verteiler für Protokolle und Einladungen aufgenommen werden (a.muehlum@t-online.de).

Erheblicher Diskussionsbedarf bestand bzgl. der Entscheidung für die Abschlussbezeichnung Master of Science.

Hier werden z.T. internationale Zuordnungen und z.T. Erfahrungen der Rehabilitationspsychologie geltend gemacht, die sich in der Psychologie behaupten muss (in der sowohl die Zugehörigkeit als auch innovative Modelle besonders umkämpft sind). Die Entscheidung für einen Master of Science bedeutet daher auch eine symbolische Zuordnung zu einer bestimmten Community mit allen Vor- und Nachteilen, die diese Zugehörigkeit mit sich bringt.

Unterschiedlich beurteilt werden u.a. die Leistung der Masterarbeit und ihre Gewichtung im Studiengang, mit Abstufungen von 15 bis 30 ECTS-Punkten; ebenso die Frage der Leitungskompetenz, die in klinisch-sozialen Studiengängen erreicht werden kann / sollte; außerdem die Breite des Zugangs, die bei einem Weiterbildungsstudiengang groß sein muss, aber doch eine fachliche Affinität zum angestrebten Abschluss aufweisen sollte (auch durch einschlägige berufspraktische Erfahrungen). Spätestens damit wurde das System der Akkreditierung dieser Studiengänge zum Thema.

Offenbar gibt es unterschiedliche Erfahrungen mit strenger und weiterer Auslegung von Akkreditierungsansprüchen, wobei peer-review grundsätzlich als motivierend und auch als hilfreiches Korrektiv eingeschätzt wird – trotz aller Probleme im ‚Vollzug‘. Informiert wird an dieser Stelle auch über die aktuelle Aussetzung von Akkreditierungsverfahren in Nordrhein-Westfalen wg. landesverfassungsrechtlicher Bedenken.

3 Disziplin- und professionspolitische Folgerungen

Im Zentrum stehen Fragen nach der akademischen Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit, der Bedeutung des klinisch-sozialen Profils und Möglichkeiten für eine bessere Kooperation. Dazu seien einige Statements zitiert:

A. Lammel: aus der Perspektive der Sozialen Arbeit interessiert vor allem die Weiterentwicklung der Disziplin, bei grundsätzlich generalistischem Anspruch. ‚Interdisziplinär und multiperspektivisch‘ müsse als Aushängeschild Sozialer Arbeit weiter entwickelt werden. Klinische Sozialarbeit treibt Spezialisierung voran und fördert diese Entwicklung, sollte aber nicht auf die Spitze getrieben werden.

N. N.: In der Landschaft Soziale Arbeit hat sich eine Menge getan hinsichtlich Akademisierung und Forschungsorientierung. Wegen der Vielzahl der Studiengänge und Abschlüsse ist aber vor Zersplitterung zu warnen, weil dies einer klaren Gestalt der Sozialen Arbeit entgegen arbeitet. Bei Konflikten mit Akkreditierungsagenturen sollten durchaus selbstbewusst wichtige Inhalte und Verfahrensweisen durchgekämpft werden.

A. Schaub: Aus Sicht der Versorgungsforschung gibt es klare Hinweise auf Versorgungslücken, z. B. in Problembereichen chronifizierter Erkrankungen etc. Dort sollte und könnte Soziale Arbeit Entwicklungen vorantreiben, ein interdisziplinäres Netz des Zusammenwirkens befördern und damit Versorgung auf einem höheren Niveau sicherstellen, - einschließlich eines Beitrags zur Entwicklung der Nachbardisziplinen.

H. Pauls: Gerade wenn sich die Psychotherapie stärker verengt, entstehen neue Bereiche der Versorgung für die Soziale Arbeit, z.B. Beratung. Verstärkt sollten Ressourcen dahin gelenkt werden, wo Aufgabenfelder ausdefiniert werden, die eine bessere Versorgung sicherstellen. Ein Defizit besteht in der Ausdifferenzierung der Sozialtherapie – da könnte und müsste Soziale Arbeit auch eine Leitdisziplin sein.

C. Moore: Traumazentrierte Arbeit ist notwendig transdisziplinär und sollte nicht so sehr unter dem Aspekt der Abgrenzung, sondern des Bedarfs gesehen werden. Konkret heißt das: Inhalte einbringen, Versorgungslücken schließen und damit auf den Markt gehen.

G. Hey: Nischen zu finden ist eine alte Tugend der Sozialen Arbeit. Sucht ist ein gutes Beispiel dafür. Allerdings wurden ihre Konzepte unter ärztliche Hoheit gestellt und auch zunehmend von Psychologen okkupiert. Immerhin gelang es mit Hilfe der Sektion KlinSA, die Sozialtherapie als Sozialarbeitsmethode in den KTL der Rehabilitation zu verankern.

Am Ende fand der Hinweis von H. Pauls viel Zustimmung, dass in den letzten Jahrzehnten kein Beruf so erfolgreich war wie die Soziale Arbeit, der es aber noch immer an klarer Profilierung für definierte Aufgaben und Anforderungen fehle. Dies ist auch eine Aufforderung, Studiengangsprofile zu schärfen, so wie es beispielhaft der Klinischen Sozialarbeit in relativ kurzer Zeit gelang.

Mit anderen Worten: Statt einer diffusen Allzuständigkeit nachzutruern, sollte die Soziale Arbeit ihre zentrale Funktionsbestimmung zur Förderung der sozialen Integration (auch) durch fachkundige Mitwirkung bei der Bearbeitung biopsychosozialer Probleme gerecht werden. Nur durch überzeugende Belege für ihre Wirksamkeit wäre die beklagte fehlende Anerkennung in der Gesellschaft (und der Fachöffentlichkeit!) zu gewinnen. Dazu bedarf es neben inhaltlich-methodischer und organisatorisch-administrativer Standards auch einer wissenschaftlichen Befähigung, die sich nicht zuletzt in einschlägiger Forschung / Sozialarbeitsforschung niederschlägt.

Eine Abschlussrunde gab schließlich allen TeilnehmerInnen Gelegenheit, auf weitere Aspekte hinzuweisen und über spezifische Anliegen zu informieren. Hervorgehoben seien nur: Die Nähe von Klinischer Sozialarbeit und Klinischer Heilpädagogik; die Bedeutung der Soziotherapie bzw. Sozialen Therapie; das Bemühen um Verortung klinischer Schwerpunkte in der Sozialen Arbeit; das Bedürfnis nach Kooperation und Vernetzung mit gegenseitiger Unterstützung; die Notwendigkeit der politischen Umsetzung; die zentrale Rolle der Wissenschaftlichen Gemeinschaft“ (konkret: Sektion Klinische Sozialarbeit –

PsychTh-HS – ECCSW) für klinisch-soziale Erkenntnisse / Forschung / Publikationen einschließlich der Fachzeitschrift „Klinische Sozialarbeit. Dazu passen die Einladungen zur Tagung „Klinische Aufgabenstellungen, Herausforderungen und Antworten“ (28./29.10.2011 in Coburg, s. Anlage) und zu den künftigen Sektionsitzungen.

Albert Mühlum und Silke Gahleitner

Protokoll der AZA-KJP Sitzung, FH-Frankfurt

08.04.2011, 9:00-10:30 Uhr

TeilnehmerInnen: Dörr, Gahleitner, Helle, Lehndorfer, Mühlum, Plantz, Schwarz, Schwartz, Moore, Schaub.

Herr Mühlum begrüßt die TeilnehmerInnen und bittet um Verständnis für die überaus kurzfristige Einladung. Grund waren Irritationen in der Kommunikation wichtiger Akteure im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen im Zusammenhang der möglichen Neuregelung des PsychThG (Einschätzungen und Stellungnahmen). Zumindest ein Klärungsversuch wurde vor dem Treffen von FBT-S und DGfE für notwendig gehalten....

1. Zunächst wurde Bezug genommen auf das Treffen der Vorstände von BpThK und FBT-S Ende März, an dem auch Herr Schwartz und Frau Gahleitner in beratender Funktion teilnahmen. Dort wurde nicht über inhaltliche Überlegungen zur Novellierung des Gesetzes gesprochen, sondern über die sogenannten ‚Übergangsregelungen‘.

Der Termin fand nach langer vorheriger Planung aufgrund der mehrfachen Aufforderung der AOLG statt, auch für den Kinder- und Jugendbereich Kriterien an die Hand zu bekommen. Allerdings wurde bisher der Übergangszeitraum von allen Seiten als wesentlich unbedeutender und kürzer eingeschätzt.

Da die Novelle des Psychotherapeutengesetzes nach der letzten Rücksprache der Bundeskammer mit dem Bundesministerium in weite Ferne gerückt ist, erhält die jetzige Situation eine ganz neue Brisanz. Bei der Erarbeitung sinnvoller Kriterien steht vor allem zur Diskussion, was Absolventen der Sozialen Arbeit an Pädagogik studiert haben sollten, um für die psychotherapeutische Ausbildung ausreichend vorbereitet zu sein.

Auch wenn dazu schon einschlägige AZA-Papiere existieren, könnte es nützlich sein, erneut den entsprechenden Wissensfundus zu formulieren (einschließlich des Konsenspapieres Heilpädagogik-Soziale Arbeit). Zu überarbeiten wären allerdings die ‚Nichtklinischen Kenntnisse‘ im Umfang von 115 ECTS, da diese auch schon klinische Inhalte umfassen.

Die Ausarbeitung erfolgt auf der Basis der jetzigen Gesetzesregelung. Daher stellt sich die Frage nach der Passung dieser Anforderungen mit der alten Rahmenordnung für Diplomprüfungen von 2001 (s.u.).

2. Ein wesentlicher Konflikt auf Hochschuleseite folgt aus der unterschiedlichen Festlegung: FBT-S auf Bachelor-, DGfE auf Masterabschluss als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung. Frau Gahleitner weist darauf hin, dass sich unsere Unklarheit auch in der BpThK widerspiegelt. Ob Übergangsweise auch der Bachelorabschluss den Zugang ermöglichen sollte, ist weiterhin umstritten.

Die Schwierigkeit liegt weniger im Formalen (formal ist der B.A. mit dem FH-Diplom gleichgestellt), als im Inhaltlich-Qualitativen, solange es 6-, 7- und 8-semesterige Bachelorabschlüsse gibt. Allerdings werden auch in unserem Kreis die Kompetenzen dieser Abschlüsse im Vergleich zu den früheren FH-Diplomen unterschiedlich eingeschätzt (u.a. Würdigung der Praxissemester).

3. Aus diesem Dilemma herauszukommen erscheint sehr schwierig. Ein Möglichkeit wäre: zunächst unsere fachliche Position (Master als Zugangsvoraussetzung) von der berufs- und hochschulpolitischen Setzung (Bachelor äquivalent zum Diplom) zu unterscheiden – und dies auf Basis der (noch) geltenden Gesetzeslage zu akzeptieren, das hieße, zur BA:MA-Problematik nicht dezidiert Stellung zu beziehen, - weil die Frage ohnehin nur auf gesetzlicher Ebene entschieden werden kann. Überlegt wird hier u.a., ob eine entsprechende Präambel formuliert wird, die den fachlich-qualitativ hochwertigen Anspruch aufrecht erhält, ohne die BA- oder Masterebene direkt anzusprechen.

4. Eine neue Situation ergibt sich möglicherweise aus der kürzlich erfolgten Gerichtsentscheidung (VerwG Berlin) zur Ablehnung eines Lehrers in der KJP-Ausbildung. Die Richter bezogen sich nur auf den formalen „Abschluss in Pädagogik/Sozialpädagogik“ lt. PsychThG. Das Problem der im Gesetz nicht genannten ‚Abschlüsse in Sozialer Arbeit‘ sollte mit Hinweis auf die Rahmenordnung jedoch geklärt werden können (Punkt 1.2: „Soziale Arbeit als Vereinheitlichung der Studiengänge Sozialpädagogik und Sozialarbeit“).

5. Beschluss: Die Anwesenden verständigen sich darauf, den Katalog der 115 ECTS-Punkte inhaltlich zu überarbeiten und insbesondere an die Rahmenordnung (s. Anlage) anzupassen. Dabei sollte ein Niveau beschrieben werden (Praxisanteile eingeschlossen), das deutlich über dem Bachelor liegt, ohne diesen jedoch ausdrücklich zu nennen.

Albert Mühlum & Silke Gahleitner

Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit

Ethische Beratung und Philosophische Praxis

Kurzbericht zur neunten Sitzung der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit am 14. Februar 2011 im FIPH in Hannover

Die Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit wandte sich am 14.02.2011 im Forschungsinstitut für Philosophie eine anwendungsbezogenen Fragestellung innerhalb der Ethik zu. Es wurde diskutiert, ob und in welcher Weise die Qualität Sozialer Arbeit durch ethische Beratung und unterschiedliche philosophische Beratungs- und Gesprächsangebote nachhaltig gestärkt werden kann.

Ausgehend von zwei Impulsreferaten ging es am Vormittag um Grundlagen- und Anwendungsfragen der Ethischen Deliberation in unterschiedlichen Feldern Sozialer Arbeit und um die Rehabilitierung professioneller Klugheit als Grundhaltung. Zu Beginn setzte sich Matthias Möhring-Hesse aus Vechta sehr grundsätzlich mit der Frage auseinander, ob das Modell ethischer Beratung (Deliberation) aus dem klinischen Bereich (etwa das Nimwegener Modell) auf die Anwendungsfelder der Sozialen Arbeit übertragbar sei und verneinte dies.

Die wesentlichen Gründe dafür seien, dass die professionellen Settings der Sozialen Arbeit dafür zu klein und weniger komplex seien als im klinischen Bereich. Zudem gebe es innerhalb der Sozialen Arbeit schon eine ausgeprägte Beratungsstruktur in der ethische Fragen häufig – allerdings wenig systematisch – mit behandelt würden. Dabei bestehe die Gefahr, dass sowohl nichtethische Probleme als solche gesehen, als auch ethische Probleme nicht als solche erkannt würden. Zudem seien die Strukturmerkmale in den meisten pädagogischen Arbeitsfeldern deutlich andere, als in der Klinik.

Gleichwohl plädierte Möhring-Hesse für eigene Verfahren ethischer Beratung in der Sozialen Arbeit, die sich durchaus in die Strukturen unterschiedlicher Beratungskontexte integrieren ließen. Wichtig sei dabei die Trennung zwischen Beratung und Entscheidung, und die Einhaltung diskursiver Regeln. Grundsätzlich müssten alle Teilnehmer ein gemeinsames Verständnis mit Blick auf ein ethisches Problem entwickeln, sonst könne keine Beratung stattfinden.

Zudem müssten innerhalb einer Organisation angemessene Strukturen (dauerhaft verfügbar jedoch nicht dauerhaft eingesetzt) und ein geregeltes Verfahren (Moderatorenausbildung, Supervision außerhalb der Einrichtung etc.) geschaffen werden. Der Nutzen strukturierter ethischer Beratung, die auch im Anschluss an eine Teamsitzung oder Intervision stattfinden könne, sei zum einen der Rationalitätsgewinn sowie eine Stärkung der reflexiven Kompetenzen Professioneller mit Blick auf die Entscheidungsfindung bei ethischen Problemen (Dilemmata, Konflikte, Unsicherheiten). Ethische Beratung sei ein Ausweis von Fachlichkeit, nicht ausschließlich eine Frage von Haltungen.

Diesen Aspekt der Habitusentwicklung und Ethosbildung brachte der zweite Impulsgeber, Fritz Rüdiger Volz aus Bochum, in die Diskussion ein. Er entwickelte ausgehend von der aristotelischen Idee der Phronesis den Entwurf einer Lebensführungshermeneutik und einer Lebensklugheitsphilosophie als Grundlegung sozialprofessionellen Handelns.

Eine Ethik der Sozialen Arbeit sollte sich künftig weniger stark formalprozeduralistischen Verfahren widmen, sondern sich wieder stärker Fragen nach dem guten und gelingenden Leben und damit die Traditionen der Strebens- und Tugendethiken zuwenden. Volz plädierte für eine integrative Ethik Sozialer Arbeit, die nicht strikt zwischen „Tatsachen“ einerseits und „Werten“ andererseits trenne, sondern diese Perspektiven mit Blick auf eine gelingende Lebensführung zusammenfüge.

Er wirbt für einen Phronetic Turn in der Sozialen Arbeit, also für eine Rehabilitierung der lebenspraktischen Vernünftigkeit der ersten Person Singular. Volz schlägt vor, die reflexive Vertiefung der lebensführungshermeneutischen Kompetenzen Sozialprofessioneller zum Wohle des Klienten auch curricular zu stärken. Sozialprofessionelle hätten schließlich die Aufgabe, „Gelingensbilder erschließen“ zu helfen. „Phronesis“ will Volz als wahrnehmende und antwortende Vernünftigkeit verstanden wissen. Die Aufgabe der Ethik sei es, das Unverfügbare menschlichen Lebens artikulieren zu helfen.

Im Anschluss daran stellte Verena Bege mann aus Herford das Konzept der Philosophischen Werkstatt vor, das für Teams im Sozial- und Gesundheitswesen einen Denkraum für ethische Fragestellungen ermögliche. Theoretisch bezog sich dabei insbesondere auf die Schule der Stoa, auf die mystische Tradition eines Meister Eckhart sowie auf die Daseinsphilosophie von Martin Heidegger wie auf die Dialogphilosophie von Martin Buber.

Anschließend legte Anton Schlittmaier aus Breitenbrunn eine systematische Unterscheidung der Beratungsansätze in Sozialpädagogik und Psychotherapie gegenüber solchen philosophischer Provenienz vor (Download PDF). Zum Schluss präsentierte der Psychologe und Philosoph Martin Wallroth aus Suderburg die Erfahrungen mit Philosophischen Gesprächskreisen in der Suchtbehandlung am Beispiel der Therapeutischen Klinik Tönnisstein (Download PDF).

Das nächste Treffen findet am 08 und 09. September im Exerzitienhaus der Diözese Würzburg „Himmelsporten“ statt. Das Thema lautet „Theorie und Praxis der Interventionsethik“.

Website der Fachgruppe:
<http://www.dgsainfo.de/fachgruppen/ethik-und-soziale-arbeit.html>

Protokoll: Stefan Kurzke-Maasmeier

Informationen

Stefan Kurzke-Maasmeier

ICEP |

Berliner Institut für christliche Ethik und Politik

Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin

Tel.: 030 - 50 10 10 913

Fax: 030 - 50 10 10 932

kurzke-maasmeier@icep-berlin.de

www.icep-berlin.de

Fachgruppe Gender

Protokoll der Sitzung am 25.03.11 im gFFZ, FH Frankfurt am Main, 11.00 – 17.00,

Lotte Rose, 28.03.11 des FBTS/FG Gender der DGSA

TeilnehmerInnen:

Renate Bitzan (FH Nürnberg), Margrit Brückner (FH Frankfurt am Main), Brigitte Hasenjürgen (FH Münster), Michaela Köttig (FH Frankfurt), Petra Pfeiffer (EFH Freiburg), Georg Reißler (EFH Freiburg), Lotte Rose (FH Frankfurt), Reinhild Schäfer (H Rhein/Main), Sabine Stövesand (HS Hamburg), Irmgard Teske (H Ravensburg-Weingarten), Barbara Thiessen (FH Landshut)

TOP: Fachgruppe Gender in der DGSA

Nach der AK auf der Jahrestagung der DGSA 2010 eine Ad-hoc-Gruppe zum Thema Gender angeboten hat, hat er einen Antrag beim Vorstand der DGSA zur Einrichtung einer entsprechenden Fachgruppe gestellt. Dieser wurde einstimmig angenommen. Aus der Fachgruppe kann unter bestimmten Bedingungen später eine Sektion werden.

Damit gibt es jetzt neben dem AK des FBTS einen weiteren in der DGSA, der aber letztlich personell identisch ist. Diese weitere Institutionalisierung verändert die bisherige Arbeit der AK nicht.

Eine FG-Mitgliedschaft ist auch ohne die DGSA-Mitgliedschaft möglich. Die Mitglieder werden jedoch aufgerufen einen Beitritt zur DGSA zu prüfen.

TOP: Call der DGSA

Die Jahrestagung der DGSA findet am 25.-26.11.2011 an der EH Dresden statt. Thema ist „Diversität und Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit“. Hierzu wurde ein Call veröffentlicht (im Anhang). Der AK beschließt, sich mit einer Veranstaltung an der Jahrestagung zu beteiligen und einen Beitrag einzureichen. Vorgesprochen wird folgendes Thema: „Anti-Diversitäts-Orientierungen bei AdressatInnen und Professionellen der Sozialen Arbeit in Zusammenhang mit Geschlechterverhältnissen“ (scheint mir doch noch etwas sperrig im Nachhinein, die Protokollantin)

Im Zentrum soll die Auseinandersetzung damit stehen, dass der Praxisalltag immer wieder zeigt, dass die AdressatInnen Sozialer Arbeit Diversität nur begrenzt oder gar nicht zulassen, aushalten und Abgrenzungen und Diskriminierungen vornehmen. Das gleiche gilt für die Professionellen (hier denken wir auch an die Lehrenden!), deren Diversitätstoleranz permanent an Grenzen stößt. Zudem konfrontieren die normativen Aufträge der Sozialen Arbeit aus der Sache heraus grundsätzliche Spannungen zwischen Diversitätsanerkennung und sanktionierender Intervention. Mit einer solchen Perspektive soll das Tagungsthema kritisch gegen gebürstet und versucht werden, die diffizile und gebrochene Realität hinter den allgemeinen Diversitätsansprüchen zu benennen und sich ihr zu stellen.

Über einen Aufruf an die AK-Mitglieder sollen von Lotte Beiträge für diese Veranstaltung gesammelt werden. Als mögliche Themen wurden schon benannt:

- Das Spannungsfeld zwischen Diversitätsansprüchen und Normativität in asymmetrischen Praxisfeldern
- Anerkennung von Diversität im Kontext von Care
- Anerkennung von Diversität im Kontext von Gewalt
- (Diskriminierende) Wirkungen von Familienbildern in der Profession

- Der Umgang mit rechtsextremen Einstellungen bei AdressatInnen und in der Profession
- Diversitätswiderstände in Disziplin und Profession.

Lotte sammelt die Rückmeldungen ein und konzipiert ein Programm, das bei der DGSA eingereicht wird.

TOP: Tagung zu „Männer in der Sozialen Arbeit“

An der FH Frankfurt am Main wird am 24.6. 2011 die Tagung zu „Männer in die Soziale Arbeit“ stattfinden (Programm vgl. Anhang des Protokolls).

Der Call hat eine große und positive Resonanz gefunden. Angesichts der enormen Fülle der eingegangenen Beiträge wurden alle Beiträge zur Männerförderung in der Elementarerziehung nicht berücksichtigt.

Das Programm steht, und wird derzeit beworben.

Die AK-Mitglieder werden gebeten sich zu melden, wenn sie gedruckte Flyer oder Tagungsplakate zum Verteilen haben wollen. Meldungen bitte an: Lotte.Rose@t-online.de

TOP: Männer in der Sozialen Arbeit

- Sabine Stövesand zeigt einen „Werbefilm“ zum Beruf der Sozialen Arbeit für SchülerInnen, der gezielt versucht, den Beruf auch für junge Männer vorstellbar zu machen. Der Film fand großen Anklang im AK. Wie er für andere Hochschulen zu beziehen und zu nutzen ist, wird noch geklärt.
- Lotte Rose hält ein Input-Referat zum Thema (Manuskript im Anhang).

TOP: Lehrforschungsprojekt „Männer im Studium der Sozialen Arbeit“

Lotte plant für das kommende WiSe im Rahmen eines Moduls zu Gender ein Lehrforschungsprojekt zur Erforschung der Situation von Männern im Studium der Sozialen Arbeit.

Dabei soll ein bereits programmiertes online-gestütztes quantitatives Befragungsinstrument eingesetzt werden (STEP-Tool). Die Studierenden sollen Fragen entwickeln, die Befragung organisieren und anschließend auswerten. Das Befragungsinstrument wird über die hochschulische Online-Lehrplattform beworben.

Gesucht werden KollegInnen weiterer Hochschulen, die ihren Fachbereich für die Befragung zur Verfügung stellen wollen. Voraussetzung ist, dass eine hochschulische Online-Lehrplattform zur Verfügung steht. Brigitte Hasenjürgen hat bereits Interesse bekundet.

Die Ergebnisse der Befragung werden abschließend zur Verfügung gestellt. Interessierte bitte melden bei: Lotte.Rose@t-online.de

TOP: Berichte

- Neue interessante Publikation: Theresia Weiss u.a.: Genderkompetenz in der Lehre an Fachhochschulen. Wege zur Umsetzung in den Fachbereichen Kunst, Pädagogik, Soziale Arbeit und Wirtschaft. BBT Projekt Nr. 172/09, online abrufbar unter: www.genderstudies.zhaw.ch
- Gudrun Ehlert teilt mit, dass das Wörterbuch zu Gender und Soziale Arbeit, das sie mit Heide Funk und Stecklina rausgibt, im Druck ist.
- Im Rahmen der Re-Akreditierung an der H Rhein-Main wird das Gendermodul wieder verkleinert (dies wirft die allgemeine Frage auf, ob sich hier exemplarisch eine allgemeine Tendenz zeigt, zumindest werden entsprechende Entwicklungen auch aus anderen Hochschulen berichtet, eine dritte Erhebung zum Thema, wie sie Gudrun und Brigitte vor einigen Jahren begonnen haben, wäre also spannend)
- In Münster wird ein alternatives Konzept zum Boys Day flächendeckend gefahren:

An dem Tag werden Jungenprojekte in Schulklassen unter Begleitung von externen pädagogischen Kräften durchgeführt

- Die Finanzierung des Sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstituts (SoFFI F.) im Forschungs- u. Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V. ist derzeit unsicher.
- Irmgard Teske hat eine Seminarveranstaltung zu Cross Gender gemacht, zu der es auch eine Dokumentation gibt.
- An der Hochschule Landshut wird ein Fortbildungsprogramm zur gendersensiblen Schule entwickelt. Des Weiteren wird eine Veranstaltungsreihe zu „Genderpraktiken“ durchgeführt.
- Die FH Nürnberg strebt (und realisiert) ein integriertes, fächerübergreifendes Gender-Konzept an. Dazu gehören u.a. fächerübergreifende Gender-Veranstaltungen (die Renate Bitzan macht) und ein women's career service.

... **BITTE VORMERKEN!!... nächste Sitzung ... BITTE VORMERKEN!!...**

Sie findet statt am Freitag, den 28.10.2011, 11.00 – 18.00, gFFZ

Programmpunkte

Aus dem Protokoll der vorletzten Sitzung:

- Sabine Stövesand will in der Herbstsitzung von den Ergebnissen Ihres Projektes zu „Gewaltverhältnissen“ berichten.
- Anrechnungsverfahren für FachschulabsolventInnen: Kontroverse zur Deprofessionalisierung, wie positionieren wir uns? Welche Genderdimensionen, evtl. von Margitta erster Zwischenbericht zur Evaluation des Verfahrens in Frankfurt

Lotte Rose

Männer in Soziale Berufe. Kritische Anmerkungen zu einer neuen Stimmung

(Input auf der Sitzung der FG Gender der DGSA/Fachgruppe „Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“ des FBTS am 25.3.2011)

Im letzten Frühjahr setzte Ministerin Schröder die Förderung von Männern in sozialen Berufen offiziell auf ihre politische Agenda und erreichte damit relativ große mediale Aufmerksamkeit. Mit diesem Akt kam eine bereits lang andauernde geschlechterpolitische Entwicklung zu einem vorläufigen Höhepunkt.

Dennoch: Schon seit vielen Jahren gibt es eine Problemdebatte zum Männermangel in pädagogischen und sozialen Berufen. Hier wäre interessant zu rekonstruieren, wer sie eigentlich wann genau, wo genau und womit genau losgetreten hat.

→ Relativ alte Publikationen der Jungen- und Männerforschung aus 1990er Jahren: frauendominierte private und öffentliches Erziehung und Bildung schädigt Jungen, macht sie zu asozialen Wesen

→ Text von Dieter Lenzen zur Frauendominanz im Schulwesen und den damit verbunden Deprofessionalisierungsrisiken (2003)

→ Verstärker: PISA-Studie

Vor diesem Hintergrund nehmen Praxisinitiativen zur Erhöhung des Männeranteils in sozialen Berufen zu: Dies sind

1. **Maßnahmen zur Werbung von Jungen für die entsprechenden Ausbildungs- und Tätigkeitsfelder** (Boys' Day, „Soziale Jungs“, „Coole Jungs“, „Neue Wege für Jungs“)
2. **Maßnahmen zur Förderung von Männern in Kitas**
3. **Umschulung arbeitsloser Männer für soziale Berufe**
4. **Bonusmittel für männliche Studierende in frauendominierten Studiengängen, d.h. u.a. auch in sozialen Studiengängen**

Die öffentliche Zustimmung ist groß, dass dies alles eine gute Sache ist. Man findet es gut und hat es gut zu finden, dass mehr Männer soziale Berufe ergreifen sollen. Kritische Einwände werden bislang nicht artikuliert, zumindest nicht öffentlich. Dies finde ich auffällig und irgendwie auch verdächtig. Wenn keine Kontroversen sichtbar werden, muss dies ja gerade nicht heißen, dass es keine gibt

Im Nachfolgenden möchte ich einige kritische Gedanken aufwerfen, die mich selbst beschäftigen

Erst „Mädchen in Männerberufe“, dann „Jungen in Frauenberufe“

Jungen in Frauenberufen zu fördern, setzt unter umgekehrten Vorzeichen ein Bildungsprogramm fort, das in den 1980er und 1990er Jahren mit viel Verve betrieben wurde. Damals sollte der Anteil der Mädchen in männlichen Ausbildungsberufen erhöht werden. Irgendwann verliefen die zahlreichen entsprechenden Modellprojekte der Mädchenarbeit sang- und klanglos im Sande, ohne dass die Zahl der Mädchen in technischen Berufen merklich angestiegen war.

Angesichts dieser ernüchternden Bilanz zur Kampagne „Mädchen in Männerberufe“ erstaunt es doch ein wenig, dass nun voller Elan „Jungen in Frauenberufe“ ausgerufen wird und ein zweites Mal versucht wird, Jugendliche in Berufe zu manövrieren, von denen sie sich spontan eher fern halten.

Fortsetzung: Erst Girls Day, dann Boys Day

Ebensolches lässt sich für den Boys Day sagen. Auch hier gibt es den Vorläufer des Girls Day. Und auch hier wissen wir eigentlich nichts Systematisches zu diesem Vorläufer und seinen Wirkungen.

Evaluationen – wenn es sie überhaupt gibt - beschränken sich auf Stimmungsabfragen zu dem Event.

Ob die Schnupperangebote für Mädchen in Männerberufen tatsächlich dafür sorgen, dass mehr Mädchen entsprechende Berufe ergreifen, ist also wieder relativ unklar, wenn es nicht sogar Hinweise darauf gibt, dass das ganze genau genommen eigentlich nicht so viel bringt.

→ Beispiel: Befragung von Studentinnen in MINT-Fächern (Forschungsprojekt des gFFZ) → Bedeutung des anerkennenden Vaters

Trotz dieser unklaren oder sogar fragwürdigen Bilanz zum Girls Day wird nun der parallele Boys Day ausgerufen. Dies mutet wenig planvoll und weitsichtig an, riecht vielmehr stark nach purem Aktivismus.

Was wissen wir zur männlichen Distanz zu sozialen Berufen?

Wenn die Zahl der Männer in sozialen Berufen tatsächlich ernsthaft erhöht werden soll, läge es eigentlich nahe, zunächst einmal zu klären, warum dort denn bislang so wenig Männer zu finden sind.

Ich behaupte: dies findet aber kaum statt. Es gibt zwar eine Reihe von populären Stichworten, die immer wieder kolportiert werden, wenn es um die Frage geht, warum Jungen kein Lust auf soziale Berufe haben – nämlich das niedrige Gehalt, das niedrige Prestige wie auch die geschlechtersymbolische Codierung der sozialen Berufe.

Aber eigentlich klärt dies nicht viel. Die Jungenförderung in sozialen Berufen wird weitestgehend ohne entsprechende systematische Ursachenanalysen betrieben. Es soll etwas getan werden und es wird etwas getan. Dies hat eine gewisse Plausibilität, mehr aber auch nicht.

„Neue Jungen“ statt institutionelle Veränderungen

Die Förderkampagnen setzen Jungen ins Zentrum der gewünschten Veränderungen. Sie sollen ermutigt, überzeugt, unterstützt werden, ihnen sollen Lernangebote gemacht werden, die ihnen dabei helfen, sich für einen sozialen Beruf zu entscheiden.

Dies individualisiert unter der Hand das Problem der zahlenmäßigen Ungleichheiten in der Sozialen Arbeit:

Die Jungen müssen anders werden, damit sie in den sozialen Frauenberuf streben, nicht der Beruf und seine Organisationen müssen anders werden.

Die Fokussierung der Jungen im Kontext der Männerförderung in der Sozialen Arbeit lässt sich in gewisser Weise als Ablenkungsmanöver lesen. Es sorgt dafür, dass sich die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die sich verweigernden männlichen Individuen richtet. Der Beruf selbst als Akteur von geschlechtsspezifischen Exklusionen und Arbeitsteilungen wird aber geschont.

So wäre es meiner Meinung nach durchaus von Wert, Soziale Arbeit als einen Kulturraum zu begreifen und zu untersuchen, in dem durch konkrete Praxen und Rituale, Interaktions- und Selbstinszenierungsweisen, räumliche Ästhetik und organisatorische Routinen, Diskurse und Wertekodex eine Geschlechterordnung mit spezifischen Ungleichheiten organisiert wird. Dies alles vollzieht sich i.d.R. ungeahnt „hinter dem Rücken“ der Beteiligten. Aber es vollzieht sich eben.

Es vollzieht sich im Übrigen auch in den Ausbildungsstätten, den Fachschulen und Hochschulen. Auch hier schauen wir bislang nicht genau hin auf den Beitrag der Hochschulen zum Ausschluss von Männern aus den entsprechenden Frauenstudiengängen.

Jungen und Männer – das „asoziale“ Geschlecht!?

Die Kampagnen transportieren zwischen den Zeilen ein höchst negatives Bild zu Jungen und Männern:

Diese orientieren sich an engen Bildern konservativ-rückständiger Männlichkeit, haben wenig Rollenflexibilität, sind nicht bereit zu sozialen und helfenden Tätigkeiten, sie sind auch nicht fähig dazu, weil sie sozial und kommunikativ inkompetent sind.

Viele Projekttexte weisen immer wieder darauf hin, dass man Jungen die Möglichkeit verschaffen will, soziale Kompetenzen, Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit zu erlernen und ihre Männlichkeitsvorstellungen kritisch zu reflektieren.

Doch sind Jungen – und Männer - tatsächlich sozial so inkompetent wie sie hingestellt werden?

Die Klage über die mangelnde männliche Bereitschaft zu sozialen Tätigkeiten unterschlägt, dass es sehr wohl soziale Tätigkeiten gibt, die vor allem das männliche Geschlecht übernimmt und zu übernehmen hat.

Wenn wir soziale Tätigkeiten ganz allgemein verstehen als die, die anderen und dem Gemeinwohl zu Gute kommen, dann leisten Männer z.B. im Bereich der inneren Sicherheit, des Katastrophenschutzes, des Rettungsdienstes, des Militärdienstes, der Sicherung der Mobilitäts-, technischen Kommunikationsinfrastruktur und Abfall- und Abwasserentsorgung wie auch im Ehrenamt Erhebliches für das Gemeinwohl – denken wir nur an die aktuelle Katastrophe in Japan.

Keine Frage: diese Tätigkeiten haben einen anderen Charakter als die sozialen Tätigkeiten der Frauen, die unspektakulärer und direkter auf Menschen und ihren alltäglichen Hilfe- und Pflegebedarfe gerichtet sind. Aber es sind auch soziale in einem weiteren Sinne.

Und wenn man mehr Männer in den sozialen Berufsfeldern der Frauen haben möchte, müsste man konsequenterweise auch über die vermehrte Beteiligung der Frauen an den männerexklusiven sozialen Berufsfeldern und Tätigkeiten nachdenken.

Männliche Pädagogen – Kinderschänderverdacht

Eigentümlicherweise wurde der ministerielle Ruf nach mehr Männern in sozialen Berufen im selben Moment laut, als auch die Meldungen zu den Missbrauchsvorfällen in Kirchen und Schulen eskalierten.

Was die öffentliche Thematisierung der sexuellen Übergriffe von Seiten männlicher Pädagogen für das Bemühen um einer Erhöhung der Zahl der Männer in sozialen Berufen letztendlich bedeutet, ist derzeit noch unklar, ist auch noch gar nicht in der Diskussion. Doch kann ich mir nicht vorstellen, dass es folgenlos ist.

Für junge Männer, vor allem, wenn sie mit Kindern arbeiten wollen, könnte es angesichts dessen noch einmal schwerer werden, den eigenen Berufswunsch zu legitimieren. Auch ihre Position in Ausbildungs- und Studiengruppen, auch in Teams könnte auf eine neue Weise belastet sein und einen permanenten „Reinheitsausweisungsdruck“ erzeugen.

Aus der Praxis sind mittlerweile auch schon einzelne höchst skurrile Kontrollauflagen für Männer zu hören.

Dazu gepackt: Benachteiligtenförderung

Die Kampagne zur Jungen- und Männerförderung in sozialen Berufen wird stellenweise mit Benachteiligtenförderung verbunden.

So wurden und werden in einigen Projekten Jungen benachteiligter Lebenslagen und mit Migrationshintergrund als primäre Zielgruppe genannt. Ministerin Schröder möchte gerne arbeitslose Männer für den Erzieherberuf umschulen und berichtet in Interviews von erfolgreichen entsprechenden Projekten.

Diese Entwicklungen machen mir Bauchschmerzen.

Zugespitzt formuliert: Die Erhöhung des Männeranteils in sozialen Berufen geht einher mit latenten Deprofessionalisierungen. Für bildungserfolgreiche, gut situierte junge Männer ist dieser Beruf nichts, sondern nur für die Abgehängten aus prekären Lebenslagen, die ansonsten keinerlei Chancen mehr auf dem Arbeitsmarkt haben.

Was bedeutet dies für den Beruf, und was bedeutet dies für die Geschlechterverhältnisse im Beruf?

Wie passt dies auch mit der Debatte um die Anhebung von Qualifizierungsstandards in sozialen Berufen zusammen.

Besondere Prominenz: Männer in Kitas

Wenn über Männer in sozialen Berufen gesprochen wird, dann sind vor allem die Männer in Kitas im Fokus. Hier haben wir bislang die meisten Projekte, Kampagnen und Untersuchungen.

Vordergründig mag dieses besondere Prominenz plausibel erscheinen, weil wir es hier tatsächlich mit einem institutionellen sozialen Arbeitsfeld zu tun haben, in dem ausgesprochen wenige Männer bislang zu finden sind. Aber erklärt das wirklich alles?

Gibt es vielleicht auch andere Gründe, warum man sich so auf dieses Feld kapriziert? Verlängert sich hier möglicherweise auch der Streit zwischen den Geschlechtern um den Besitz des Kindes, der im Privaten bereits vielfach entbrannt ist.

Auch in anderen Sparten der helfenden und pflegenden Berufe sind nur wenige Männer tätig (z.B. Familienhilfe, Pflege, Altenheime): Warum ist dies nicht genauso im Fokus der Förderinitiativen.

Männliche Funktionalisierungen und Reproduktion von polaren Geschlechterordnungen

Es herrscht Einigkeit dazu, dass wir Männer in Erziehung und Bildung, in der Sozialen Arbeit brauchen. Fachlich wird dies damit begründet, dass männliche Zielgruppen Männer als Bezug und Identifikation brauchen und dass viele männliche Auffälligkeiten aus dem Mangel an männlichen Beziehungsobjekten resultieren. Diese Denkfigur ist aus drei Gründen problematisch:

- Erstens wird nicht qualitativ geklärt, wofür Männer denn eigentlich benötigt werden. Das Konstrukt der männlichen Identifikationslücke für Jungen

exponiert die männliche Geschlechtlichkeit zum zentralen formalen Kriterium. Aber ist das schon das Entscheidende, um Jungen gut aufwachsen zu lassen?

- Zweitens wird damit die weibliche Fürsorge immanent diskreditiert. Wenn die schädlichen Entwicklungen bei Jungen heutzutage so selbstverständlich mit der Dominanz der Frauen in der öffentlichen und privaten Erziehung und Bildung plausibilisiert werden, werden sie quasi biologisiert. Es ist schlicht das Zuviel an Weiblichkeit, das Jungen krank macht, und es ist dann die Männlichkeit per se, die sie errettet.
- Drittens schleichen sich unausgesprochen, aber nachhaltig männliche Funktionalisierungen ein. Denn die Idee von den Männern in der Pädagogik ist immer getragen von der Vorstellung, dass diese dann das „Anderere“ – das, was nicht weiblich ist - und auf keinen Fall das Gleiche repräsentieren sollen.

Diese Erwartung hat einen stark geschlechterpolarisierenden Effekt: Als Professionelle verkörpern Frauen etwas Bestimmtes und Männer etwas Anderes, und dies soll sich zu einem Ganzen ergänzen. Damit wird verhindert, darüber nachzudenken, was Frauen eigentlich in der Sozialen Arbeit gegenüber den Zielgruppen verkörpern und was nicht und warum nicht.

Im Prinzip könnte ja die Forderung nach anderen Frauen in sozialen Berufen genauso sinnhaft wie die nach den Männern sein. Umgekehrt ist für Männer der Handlungsraum eng gefügt, weil sie eben das Weibliche kompensieren sollen. Wer würde den Mann im Kindergarten haben wollen, der sich am Ende weigert, die Tobespiele mit den Jungen zu machen und an der Werkbank zu stehen. Dann könnte man ja weiter mit Frauen arbeiten wie bisher.

Fachgruppe „Politik Sozialer Arbeit“

Protokoll zum Treffen der Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit in der DGSA am 2. April 2011

Ort: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Beginn / Ende: 13.00 Uhr / 15.00 Uhr
Anwesend: Becker, Jennifer
Benz, Prof. Dr. Benjamin (Sprecher der Fachgruppe)
Kulke, Prof. Dr. Dieter
Leinenbach, Michael
Rieger, Prof. Dr. Günter (Stellvertretender Sprecher der Fachgruppe)
Willde, Frank
Wurtzbacher, Prof. Dr. Jens

Leitung: Benjamin Benz
Protokoll: Benjamin Benz

Benjamin Benz begrüßt die Anwesenden, eröffnet die Sitzung und berichtet von einigen krankheitsbedingten Absagen zum Treffen. Günter Rieger berichtet kurz zur dem Treffen unmittelbar vorangegangenen Fachtagung „Soziale Arbeit rechtfertigen“. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird einmütig angenommen.

Die Protokolle der letzten beiden Fachgruppentreffen werden zur Abstimmung gestellt:

Beschluss 01/2011: Die Protokolle zu den Treffen der Fachgruppe am 26. und 27. November 2010 werden ohne Änderungen angenommen.

Einstimmig, ohne Enthaltungen.

TOP 1: neue Mitglieder und Interessenbekundungen an der Fachgruppe

Der Sprecher der Fachgruppe berichtet von erfreulich zahlreichen Interessenbekundungen an der Fachgruppe auf und im Nachgang der DGSA Jahrestagung an der EH Freiburg im November letzten Jahres.

Er sagt zu, den Mitgliedern der Fachgruppe im Nachgang zum Treffen eine aktualisierte Kontaktliste zuzuschicken.

Günter Rieger berichtet von Arbeiten zum Aufbau eines Verteilerkreises politikwissenschaftlich Lehrender. Hiefür sagt Benjamin Benz zu, eine analoge Liste des verstorbenen Kollegen Prof. Dr. Konrad Maier beizusteuern. Einbezogen werden sollen entsprechend der Ausrichtung der Fachgruppe hauptamtlich Lehrende aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz. Die Fachgruppe dürfte damit in absehbarer Zeit über einen umfangreichen Verteiler für Fachinformationen und fachgruppenbezogene Werbung verfügen. Dabei stellen an Hochschulen hauptamtlich politikwissenschaftlich lehrende Personen freilich nur einen Ausschnitt der relevanten Zielgruppe der Fachgruppe dar (s. etwa Lehrende verwandter Fachrichtungen, am wissenschaftlichen Diskurs interessierte Fachpraktiker etc.).

TOP 2: Rückblick auf die DGSA Jahrestagung 2010

Die Jahrestagung sowie die in diesem Rahmen veranstalteten Treffen der Fachgruppe werden als insgesamt sehr erfolgreich gewürdigt (s. hierzu auch die Protokolle der letzten beiden Treffen der Fachgruppe am 26. und 27. November 2010).

TOP 3: kurzer Bericht zur Tagung „Forschung Macht Politik“

Benjamin Benz berichtet kurz von der Tagung „Forschung Macht Politik“ der DGSA Fachgruppe Forschung am 27. und 28. Januar 2011 in Marburg. Neben der Vorstellung zahlreicher interessanter Forschungsprojekte, insbesondere von NachwuchswissenschaftlerInnen, wurde hier u.a. mehrfach die bei wissenschaftlichen Evaluationsprojekten immer wieder zu leistende Gradwanderung angesprochen, einerseits a) mit notwendiger Distanz zu forschen, sich andererseits b) simultanen Beratungserwartungen aus dem zu beforschenden Feld sowie c) politischen Erwartungshaltungen von Auftrag- und/oder MittelgeberInnen an die Forschung konfrontiert zu sehen.

Unter anderem bei der abschließenden Podiumsdiskussion wurden fachpolitische Notwendigkeiten und Grenzen evidenzbasierter Praxis und diesbezüglicher Forschung insbesondere im Bereich Sozialer Arbeit im Gesundheitswesen angesprochen. Vorgestellt wurde hierzu auf der Tagung auch ein im Aufbau befindliches Verzeichnis von Forschungs- und Modellprojekten Sozialer Arbeit im Gesundheitswesen (siehe: www.dvsg.org Fachbereiche / Fortbildung und Forschung / Forum Forschung).

In Anschluss hieran könnten im Rahmen unserer Fachgruppe Überlegungen weitergetrieben werden, politikbezogene Forschung in der Sozialen Arbeit zu erfassen und leichter zugänglich zu machen.

TOP 4: Sammelband „Politik Sozialer Arbeit“ (Besprechung des Konzepts)

Günter Rieger und Benjamin Benz stellen anhand einer Tischvorlage den derzeit in Abstimmung mit den beiden weiteren (zum heutigen Treffen leider erkrankten) HerausgeberInnen (Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla und Prof. Dr. Werner Schöning) befindlichen Vorschlag für ein Exposé zum geplanten Sammelband / zu den geplanten Sammelbänden zur „Politik Sozialer Arbeit – Eine Vermessung des Feldes“ vor (s. hierzu auch die Protokolle der Fachgruppentreffen am 26. und 27. November 2010).

Das Exposé wird einhellig begrüßt. Neben einzelnen thematischen Anregungen (so etwa von Dieter Kulke zur politischen Steuerung, Professionspolitik und Politikverflechtung im politischen Mehrebenensystem, von Jens Wurtzbacher zur sozialen Stadtentwicklungspolitik und von Frank Wilde zur Arbeitsmarktpolitik sowie zur Träger- und Beschäftigtenstruktur) werden die vorgeschlagene Zweibändigkeitsstruktur und mögliche Profilierungen beider Bände diskutiert. Abschließend sollen hierüber die vier HerausgeberInnen beraten, die im nächsten Schritt dann an Verlage sowie mit einem Call for Paper an mögliche Autorinnen und Autoren herantreten.

Festgehalten wird, dass das Buchprojekt weder ein Handbuch (siehe den Anspruch an Ausgewogenheit und Vollständigkeit) noch ein Lehrbuch zum Ziel hat (siehe den Anspruch an einen einführenden Duktus und den Fokus auf die Verwendbarkeit in der Lehre). Gleichwohl sollen die Bände auch speziell interessierte (etwa einschlägige Hausarbeiten schreibende) Studierende erreichen. Sie sollen den „state of the art“ exemplarisch wiedergeben.

TOP 5: Literaturliste der Fachgruppe (Gliederung und Veröffentlichung)

Die aktuelle Entwurffassung der Liste wird als Tischvorlage verteilt und diskutiert. Die Anwesenden sprechen sich dafür aus, die Liste vollständig im Internet auf den Seiten der Fachgruppe zu veröffentlichen. Der Bezug auf den deutschen Sprachraum sowie auf Beiträge unterschiedlicher Disziplinen wird begrüßt.

Benjamin Benz weist noch einmal auf die Schwierigkeiten der thematischen Abgrenzung (nicht) aufzunehmender Titel sowie redaktionelle Fragen hin (etwa: bei Herausgeberbänden allein Nennung des Bandes oder aber auch besonders einschlägiger Beiträge hierin). Vereinbart wird eine pragmatische Herangehensweise, nach der freigestellt ist, Titel / Beiträge mit der Bitte um Aufnahme in die Liste zu melden.

Entscheidendes Kriterium für die Aufnahme in die Liste muss dabei nach Ansicht der Mehrheit der Anwesenden sein, ob der Beitrag / Band sich hinreichend deutlich sowohl auf Politik, als auch auf Soziale Arbeit bezieht. Eine Liste aller je nur zu Fragen der Politik oder zu Fragen der Sozialen Arbeit und ihrer jeweiligen Wissenschaften interessanten Titel läge nicht im Fokus der Fachgruppe und würde die Liste überfrachten. Benjamin Benz und Alban Knecht sind gebeten, gemeinsam etwaige Zweifelsfälle zu entscheiden.

Die Anwesenden werden noch einmal gebeten, Titel für die Liste (fortwährend) nachzumelden, damit sie möglichst bald in überarbeiteter Version ins Internet gestellt werden kann. Dabei soll der Liste ein Hinweis hinzugefügt werden, dass es sich bei ihr um ein (stets) vorläufiges Produkt handelt, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

TOP 6: Ausblick auf die DGSA Jahrestagung 2011 (Beteiligung der Fachgruppe)

Die Jahrestagung der DGSA 2011 wird vom 25. bis 26. November 2011 unter dem Titel „Diversität und Ungleichheit – analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit“ an der Evangelischen Hochschule Dresden stattfinden. Der DGSA-Vorstand hat hierzu am 14. März bereits einen Call for Paper per E-Mail versendet.

Die Fachgruppenmitglieder wünschen sich nach Möglichkeit ein gemeinsames Angebot mit der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA im Sektionen- und Fachgruppenteil der Veranstaltung. Benjamin Benz wird hierzu Kontakt mit Prof. Dr. Britta Stövesand aufnehmen, die neben ihrer Funktion als Sprecherin der GWA-Sektion auch Mitglied unserer Fachgruppe ist, heute jedoch nicht anwesend sein kann. Überlegungen zur thematischen Ausrichtung sollen zwischen den SprecherInnen beider Fachgruppen abgestimmt werden. Diese reichen in einem ersten Brainstorming im Kreis der Anwesenden von

- Fragen der Aktivierungspolitik,
- über die Thematisierung von Ansätzen und Potentialen des Community Organizing,
- bis zur Thematisierung von Armut (mit Blick auf Machtressourcen, die Forderungen nach einem Grundeinkommen sowie die Thematisierung von Armut mit Mitteln politischer Aktion).

Schließlich wird als weitere Option von Günter Rieger ein Fragenbündel skizziert und von den Anwesenden favorisiert:

- Armut als Ausgrenzung von Bildung, Arbeit, Einkommen und Kultur konzentriert in Wohngebieten und Stadtteilen bedeutet immer auch politischen Ausschluss. So genannte schwache Interessen sind kaum organisations- und durchsetzungsfähig. Sie bleiben ohnmächtig und sind auf advokatorische Interessenvertretung verwiesen. Für eine politische Gemeinwesenarbeit gilt es festzustellen, wie es um die Vertretung schwacher Interessen im kommunalen Raum steht. Werden sie durch neue kommunale Steuerungsmodelle (Stichwort Governance) mit deren Betonung marktlicher und partizipatorischer Elemente weiter an den Rand gedrängt? Wie sind ihre Selbstorganisation und Politikfähigkeit durch Soziale Arbeit zu steigern? Erfüllt Soziale Arbeit ihren Auftrag zu politischer Bildung?

TOP 7: mögliche Tagungen der Fachgruppe, 2012 und 2013

Mit dem Sprecher der Fachgruppe Forschung, Prof. Dr. Armin Schneider, hat Benjamin Benz seitens unserer Fachgruppe am Rande der Marburger Tagung (siehe TOP 3) erste Überlegungen zu einer möglichen gemeinsamen Tagung in der thematischen Schnittmenge beider Fachgruppen im Frühjahr 2013 besprochen. Möglich wäre etwa, sich Forschungsergebnissen und -fragen zur Politikberatung zu widmen. Zu hoffen ist, dass zu diesem Zeitpunkt der erste Band der „Politik Sozialer Arbeit“ bereits vorliegt und aufgegriffen werden kann. Das Vorhaben einer gemeinsamen Tagung mit der Fachgruppe Forschung wird seitens der Anwesenden begrüßt.

Im Frühjahr 2012 wollen sich die Fachgruppenmitglieder wieder am Rande der jährlichen Tagung zur Sozialarbeitspolitik in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart treffen.

Erste Überlegungen, die Tagung der Berufspolitik Sozialer Arbeit zu widmen, finden unter den Anwesenden viel Zuspruch. Neben dieser Tagung und anderen einschlägigen Veranstaltungen im Jahresverlauf (Fürsorge- und Jugendhilfetage, Bundeskongresse etc.) will die Fachgruppe keine separate Tagung konzipieren.

TOP 8: Verschiedenes

- Michael Leinenbach bringt als Bundesvorsitzender des DBSH mehrere Themen ein, die unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ leider nur einen knappen Raum einnehmen können:
- die Vorlage „Politik der Profession als Stärkung des Sozialen“ für die Sozialpolitische Kommission des Deutschen Beamtenbundes (dbb) (wird als Anlage dem Protokoll beigelegt),
- eine Übersicht von Wilfried Nodes (DBSH) zur Entwicklung zur Personalentwicklung im Sozialwesen (wird dem Protokoll ebenfalls beigelegt),
- der „Entwurf eines Ausbildungskonzeptes für die Soziale Arbeit“ des DBSH (auf Wunsch bei Herrn Leinenbach erhältlich).

Die Dokumente werden zur Lektüre und weiteren Diskussion empfohlen.

- Schließlich weist Michael Leinenbach auf den nach dem 1. Berufskongress Sozialer Arbeit in Köln 2008 für das Frühjahr 2012 in Heidelberg geplanten 2. Berufskongress hin und lädt herzlich hierzu ein.
- Benjamin Benz weist auf neue Rubriken in der Internetpräsenz der DGSA hin. So lassen sich dort unter www.dgsainfo.de/index.html in der linken Spalte unter „Service“ nunmehr Stellenausschreibungen und Zeitschriften Sozialer Arbeit finden sowie eine Zusammenstellung englischsprachiger Hochschulen der Sozialen Arbeit.

- Ferner berichtet er von der Anfrage eines Doktoranden nach möglichen Gesprächspartnern zum Themenfeld „medizinisch-berufliche Rehabilitation und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt“; Hinweise hierzu bitte direkt an Herrn Benz.

Als Termin für ein nächstes Treffen der Fachgruppe wird die DGSA-Jahrestagung 2011 in den Blick genommen.

Freiburg, 11. Mai 2011, Benjamin Benz

Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss"

Nachrichten der Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss" Mai 2011

Das 17. Doktoranden-Kolloquium der DGSA fand am 15./16.04.2011 in der EH-Freiburg mit 17 Teilnehmer_innen und den Professoren Benjamin Benz, Björn Kraus und Albert Mühlum statt. Neben der Vorstellung einer abgeschlossenen Dissertation (Dr. Ina Zimmermann, Evaluationsdesign "Soziale Stadt" aus Sicht der Bewohner_innen) und einem Fachvortrag (Prof. Dr. Benjamin Benz zum Verhältnis von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit) wurden nicht weniger als fünf Dissertationen als "work in progress" diskutiert (ein ausführliches Protokoll mit einer Liste sozialarbeitswissenschaftlicher Literatur findet sich unter http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/v2/dgsa_kolloquium/index.html). Das nächste DGSA-Promotionskolloquium findet am 21./22.10. 2011 in Berlin (Alice-Salomon-Hochschule) statt.

Die Vorbereitungen für zwei Panel zur Promotionsförderung auf der nächsten Jahrestagung der DGSA im November in Dresden sind weit vorangeschritten:

Es wird ein Panel zu den selbstorganisierten Promotionsgruppen sowie ein Panel zur Promotion in Kooperation mit ausländischen Universitäten geben. Alle angefragten Kolleg_innen haben zugesagt.

Erfreulich ist die beginnende Einbeziehung der Promotionsförderung in verschiedenen anderen Tagungen in der Sozialen Arbeit, zu der Mitglieder unserer Fachgruppe beitragen: Auf der Tagung zur systemischen Sozialarbeit <http://www.zwei-mal-zwei-ist-gruen.de/> vom 7. bis 9. Juli 2011 an der Hochschule Merseburg gibt es eine Fragestunde zu Promotionen nach FH-Abschluss, ähnliche Veranstaltungen sind auf der Workshoptagung von Rekonstruktiver Forschung und DGSA im September in Berlin und auf der Jahrestagung der FG Forschung der DGSA im März 2012 geplant (beide Veranstaltungen sind unter <http://www.dgsainfo.de/fachgruppen/forschung/veranstaltungen.html> zu finden). Auf dem Treffen im September soll mit der Postersession für Promotionen in progress ein weiteres Format der Promotionsförderung verstetigt werden (<http://www.rekonstruktive-sozialarbeitsforschung.de/5workshop.html>).

Die Kollegin Prof. Dr. Sabine Mertel, AK Promotionsförderung des FBTS, lädt zum Treffen der Promotionsbeauftragten auf das nächste Treffen des FBTS am 28.-29.06.2011 an der Hochschule Landshut ein. Leider liegt der Termin in der Prüfungszeit, wir hoffen auf die Beteiligung von Kolleg_innen aus der DGSA.

Näheres: http://www.hawk-hhg.de/sozialarbeitundgesundheit/media/EinladungAKProm_2011.doc.

Um das Publizieren und Recherchieren für Promovierende und Kolleg_innen zu erleichtern, wurde in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der DGSA ein Verzeichnis von über 90 Zeitschriften der Sozialen Arbeit angelegt und zugänglich gemacht. Die ersten Erweiterungen und Korrekturen des Verzeichnisses stehen an:

<http://www.dgsainfo.de/service/zeitschriften-soziale-arbeit.html>

Die Zahl der Teilnehmenden der Promotionsrundmail hat die Grenze von 1000 überschritten (davon knapp 200 Hochschullehrer_innen und ca. 150 weitere Multiplikator_innen an FHs). Das Gespräch über Bilanz und Weiterentwicklung dieses Instruments soll auf der gemeinsamen Workshoptagung von DGSA und Rekonstruktiver Sozialarbeitsforschung im September Raum haben, dann wird hoffentlich auch die einhundertste Promotionsrundmail erschienen sein. Auch auf unserer Besprechung unserer Fachgruppe am Rand der kommenden DGSA-Jahrestagung im November in Dresden (genaue Planung kommt noch) wird dafür Zeit sein.

Die Zahl der selbstorganisierten Arbeitskreise Promovierender und promotionsinteressierter FH-Absolvent/innen im Bundesgebiet ist auf 17 gestiegen (Übersicht am Ende jeder Promotionsrundmail). Auf dem nächsten Jahrestreffen der DGSA (siehe oben) soll weiter für die Selbstorganisation geworben werden.

Als unerledigter Aufgabenpunkt steht die Überarbeitung der Promotionsbroschüre an, die halbjährliche Aktualisierung war wegen des allgemeinen Arbeitsanfalls nicht einzuhalten und ist für den Sommer geplant.

Zuletzt: Kolleginnen und Kollegen, die im engeren Kreis der Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss" mitwirken möchten, sind gerne gesehen!

Für die Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss" der DGSA: Prof. Dr. Rudolf Schmitt (r.schmitt@hs-zigr.de) http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm

DGSA-Doktorandenkolloquium Bericht über das Frühjahrskolloquium 2011

Doktorandenkolloquien werden von der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit speziell für FH-AbsolventInnen angeboten: als Herbst-Kolloquium in Berlin und als Frühjahrskolloquium in Freiburg. Das 17. Kolloquium fand am 15./16.04.2011 in der EH-Freiburg mit 17 TeilnehmerInnen und den Profs. Benz, Kraus und Mühlum statt.

Anlage: Tn.Liste und PP-Präsentationen.

Vorstellungsrunde / Einführung

Björn Kraus begrüßte die TeilnehmerInnen in doppelter Funktion als DGSA-Vorstandsmitglied und als Prorektor der gastgebenden EH-Freiburg, die er in mit ihren wesentlichen Schwerpunkten kurz skizzierte. Dabei wurde die sozialarbeitswissenschaftliche Ausrichtung und das wohl größte Forschungsinstitut im Bereich der Sozialen Arbeit hervorgehoben. Für die Fachgruppe Promotionsförderung erinnerte Albert Mühlum an die gute Tradition der Doktorandenkolloquien der DGSA (seit 1998) und die gehaltvollen Info-Rundmails des Kollegen Rudolf Schmitt, dem Sprecher der FG.

Betont wird das DGSA-Anliegen, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen, die Erkenntnisgewinnung/Forschung zu fördern und an der theoretischen Fundierung zu arbeiten - auf ausdrücklichen Wunsch des Herbst-Kolloquiums 2010 künftig verstärkt mit sozialarbeitswissenschaftlichem Fokus.

Das Kolloquium soll vor allem dazu beitragen, die Bindung an Soziale Arbeit / Social Work zu festigen. Eine Vorstellungsrunde bot über das Kennenlernen hinaus Gelegenheit, Forschungsideen und geplante Vorhaben anzusprechen, auch für TeilnehmerInnen am Beginn bzw. in einer Frühphase des Promotionsprozesses.

Aktualisiertes Programm
Freitag, 15.4.2011 –
Moderation A. Mühlum

- 14.00 Uhr Begrüßung & Vorstellungsrunde
- 14.30 - 16.00 Uhr Dissertation: Evaluationsdesign für das Programm „Soziale Stadt“ aus Sicht der Bewohner/-innen.
Ina Zimmermann,
Nürnberg
- 16.15 - 18.00 Uhr Fachthema: Sozialpolitik und Soziale Arbeit - ein klärungsbedürftiges Verhältnis.
Prof. Dr. B. Benz,
Freiburg / Bochum

Samstag, 16.4. 2011 –
Moderation B. Kraus

- 9.15 - 10.45 Uhr Präsentation lfd. Arbeiten
Patrick Zobrist: Entwurf eines Exposé
Swantje Penke: Lebens-themen und -konstruktionen exkludierter junger Erwachsener in peripheren ländlichen Räumen
- 11.00-12.30 Uhr ‚Work in Progress‘ - Berichte und Diskussion in Gruppen
Thivissen: Psychotherapie
Kress: Resilienz
Frank: Migration
- 12.45 - 13.30 Uhr Sozialarbeitswissen-schaft // Erfahrungsaustausch.

1. Präsentation einer abgeschlossenen Dissertation

Ina Zimmermann, Nürnberg: Evaluationsdesign für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aus Sicht der Bewohner/-innen. Theoretische, modellanalytische und empirische Bezugnahmen zur Kontextierung einer bewohner/-innenzentrierten Evaluation.

Ina Zimmermann, Diplom Sozialpädagogin und Doktorandin an der Universität Konstanz im Fachbereich Geschichte und Soziologie entwickelte in ihrer Dissertation ein Evaluationsdesign, welches die Perspektive der Bewohner/-innen in Gebieten des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ in den Fokus stellt. Die Ergebnisse bisheriger Evaluationen konstatieren, dass eine Einbindung der Bewohner/-innen in Evaluationen bisher nur eingeschränkt und wenig systematisch erfolgte.

Da der Erfolg des Programms „Soziale Stadt“ insbesondere davon abhängt, wie die dort Lebenden das Programm aus ihrer Sicht bewerten, wird die Frage gestellt, wie sie stärker in die Evaluationen einzubinden sind - vor allem jene Bewohner/-innen, die bisher nicht erreicht werden konnten.

Um sie zukünftig stärker in die Bewertungen des Programms zu integrieren wurde ein Modell entwickelt, das die unterschiedlichen Fähigkeiten und Motivationen der Bewohner/-innen berücksichtigt. Mit der Identifizierung unterschiedlicher Bewohner/-typen und darauf zugeordneter differenzierter Methoden ist es möglich, auch solche Bewohner/-innen in die Evaluationen des Programms auf kommunaler Ebene einzubeziehen, die sonst nicht erreicht würden. Insbesondere die Bewohner/-typenmittlung sowie eine systematische Indikatorenentwicklung wurden in einem geförderten Gebiet erfolgreich getestet.

Ausblick: Im Verhältnis zu den Kosten von Infrastrukturmaßnahmen sind die Kosten einer empirischen Erhebung gering, deren langfristiger Nutzen aber beachtlich – hinsichtlich Beteiligung, Partizipation, Zugehörigkeit, Akzeptanz und Identifikation, die alle zur Stärkung des sozialen Kapitals und der Wohn- und Lebensqualität beitragen

2. Fachthema

Sozialpolitik und Soziale Arbeit - ein klärungsbedürftiges Verhältnis.
Prof. Dr. Benjamin Benz, Freiburg/Bochum

B. Benz erläuterte kurz den Hintergrund und das Interesse an diesem Thema, das auch der noch jungen DGSA-Fachgruppe Politik geschuldet ist: In welchem Verhältnis stehen Soziale Arbeit und Soziale Politik? Wo und wie berühren sich diese beiden sozialwissenschaftlichen Disziplinen, wie und wo machen sie sich gegenseitig fruchtbar? Was kann Soziale Arbeit von der Sozialpolitik lernen – wo braucht sie die Sozialpolitik – und umgekehrt? Sollte Soziale Arbeit angesichts wachsender sozialer Polarisierung (sozial-)politischer werden oder ist die Sozialpolitik aufgerufen, sozialarbeiterischer /sozialpädagogischer zu werden?

Entlang dieser Fragestellungen entfaltete er das Verhältnis von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit in ihren Gemeinsamkeiten (etwa der Vermittlung von Individuum und Gesellschaft, dem Fokus auf sozial-ökonomischer Not und sozialer Integration, dem koproduktiven Charakter), ihren Differenzierungen und Differenzen (u.a. Politikfeld versus Profession, allgemeinverbindliche Regelungen versus Einzelfallorientierung).

Es sei – so Benz – ebenso erstaunlich wie unangemessen, dass sich die wissenschaftlichen Diskurse der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit bislang wenig aufeinander beziehen, auch wenn sich das Verhältnis von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit letztendlich erst in praxi erweise.

Die Qualität von Sozialpolitik sei daran zu prüfen, ob sie in der Lage sei, dem kritischen Blick und den tätigen Antworten Sozialer Arbeit auf die sozialen Lagen und Perspektiven ihrer Klienten standzuhalten und diese aufzugreifen. Umgekehrt sei Professionalität in der Sozialer Arbeit daran zu erkennen, ob sie ihre (sozial-)politische Dimension theoretisch wie praktisch wahrnehme. Diskutiert wurden u.a. die Wirkung von Politik auf den einzelnen Bürger und vice versa (Mikro-makro-Link), das kritisch-konstruktive Potential der Sozialarbeit (Triple-Mandat), Pro und Contra eines ‚politischen Mandats‘ und die Bedeutung eines beruflichen Selbstverständnisses als Menschenrechtsprofession, - fokussiert auf die Frage, wie ‚schwache Interessen zu starken Interessen‘ werden können.

Lit.Hinweis: Benz, Benjamin (2010): Sozialpolitik und Soziale Arbeit, in: Benz, B. / Boeckh, J., Mogge-Grotjahn, H. (Hg.): Soziale Politik - Soziale Lage – Soziale Arbeit, Wiesbaden: VS Verlag, S. 317-336.

Ausklang des ersten Tages in informeller Runde

3. Präsentation aktueller Arbeitsvorhaben

A) Patrick Zobrist (Luzern/CH): Strategien zur Förderung der Veränderungsmotivation bei KlientInnen in der Bewährungshilfe im Kontext spätmoderner Kriminalpolitik.

Patrick Zobrist stellt seine erste Exposé-Skizze vor, die von der kriminologisch-soziologischen These der "Kultur der Kontrolle" (David Garland, 2008) ausgeht und in der Sozialen Arbeit u.a. bezogen auf den Aspekt der Punitivität diskutiert wird (z.B. bei Oelkers & Ziegler, 2009; Dollinger, 2010). Die Untersuchung soll der Frage nachgehen, ob die Motivierungsstrategien der Bewährungshelfer im Kontakt mit ihren KlientInnen als "punitiv" im Sinne Garlands verstanden werden können.

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass der Untersuchungsgegenstand und das damit verbundene methodische Vorgehen, sowohl die handlungsleitenden Prinzipien der Bewährungshelfer als auch ihr konkretes Verhalten in Gesprächssituationen zu analysieren, zu umfassend sind. Der Referent wird zu verschiedenen Fokussierungen angeregt. Falls eher handlungsleitenden Prinzipien der Bewährungshelfer untersucht werden sollen, bieten sich beispielsweise Tiefeninterviews an. Diskutiert werden u.a. Probleme der Veränderungsmessung von Motivation und die Frage, wie sozial erwünschtes Verhalten der zu interviewenden Sozialarbeitenden reduziert werden könnte. Zudem wird reflektiert, wie bestimmte professionelle Haltungen oder konkrete Verhaltensweisen valide operationalisiert werden können.

B) Swantje Penke: Lebensthemen und -konstruktionen exkludierter junger Erwachsener in peripheren ländlichen Räumen

„Lebensthemen“ werden verstanden als sinnstiftende Grundauffassungen, die wie ein „roter Faden“ das Handeln und die biografischen Entscheidungen lenken. Ähnlich bei Bude der Begriff ‚Lebenskonstruktion‘, als die dem Leben (unbewusst?) zu Grunde liegende Sinnstruktur. Dahinter steht die Auffassung, dass sich das Handeln und Erleben einer Person besser verstehen (und vielleicht beeinflussen) lässt, wenn ihr dominantes Thema und dessen biografische Verankerung erkannt und reflektiert wird (vgl. PPP im Anhang). Hier fokussiert auf junge Erwachsene, die ‚objektiv‘ exkludiert sind oder sich selbst so wahrnehmen. Diskutiert werden u.a. das Lebensthemenkonzept, der erwartete Erkenntnisgewinn, die Auswahl der Interviewpartner, die methodischen Zugänge, Kumulation von Problemen, multiple Problemlagen, Erkenntnisinteresse und Schwierigkeiten der Operationalisierung.

4. Work in progress

Auf Wunsch der TeilnehmerInnen wurden Bericht und Diskussion teilweise in Arbeitsgruppen verlegt, um alle Präsentationswünsche befriedigen zu können.

A) Jan Thivissen: „Integrative Beratung und Psychotherapie – Eine Analyse internationaler Theorieentwürfe und Forschungsergebnisse“

Die Präsentation konzentrierte sich auf ein ‚Kategorienraster zur Analyse von integrativen Beratungs- und Psychotherapieansätzen‘: Beratung ist eine zentrale ‚Methode‘ der Sozialen Arbeit. In der klinischen Sozialarbeit liegt der Fokus besonders auf dem bio-psycho-sozialen Ansatz. Methoden und Konzepte kommen vor allem aus der Psychotherapie. Die Dissertation beschäftigt sich auf einer theoretisch-konzeptionellen Ebene u.a. mit der Frage, wie geeignet integrative Ansätze sind, um eine überzeugende Alternative zu schulensbasierten Ansätzen zu sein. Im Mittelpunkt steht zunächst die Entwicklung eines fundierten Kategoriensystem, welches in der Lage ist, die verschiedenen integrativen Konzeptentwürfe hinsichtlich ihrer Tauglichkeit, internen Stringenz uvm. zu analysieren und zu bewerten. Ein vom Promovenden entwickeltes Kategoriensystem wurde erörtert und zur Diskussion gestellt.

B) Jennifer Kress: Resilienz im Internet am Beispiel von Seniorencommunities

Resilienz und IT-Phänomene waren die Rahmung für die engagierte Präsentation von J. Kress. Systematisch wurden – ausgehend von einer begründeten Fragestellung – die theoretische Rahmung, der Stand der Forschung, das methodische Design und erste Ergebnisse vorgestellt (s. Anlage PPP Kress) und diskutiert.

C) Fabian Frank: „Inanspruchnahme- und Hilfesuchverhalten bei Personen mit Migrationshintergrund unter besonderer Berücksichtigung der Rolle privater sozialer Netzwerke - am Beispiel der Suchtberatung“

Im Vergleich zu Autochthonen wird Personen mit Migrationshintergrund eine geringere Inanspruchnahme regulärer gesundheitlicher und psychosozialer Versorgungsangebote bzw. ein unterschiedliches Inanspruchnahmeverhalten attestiert. Zur Inanspruchnahme von Angeboten der Suchthilfe liegen bisher wenige Studien vor, diese scheinen eine Tendenz der geringeren Inanspruchnahme jedoch auch bezüglich dieses Bereichs zu erhärten. Das Phänomen kann durch spezifische Barrieren sowohl auf Anbieter, als auch auf Seiten der Personen mit Migrationshintergrund erklärt werden.

Die Entstehung und Ausformung dieser Barrieren, die Inanspruchnahme sowie das dieser vorausgehende Hilfesuchverhalten – also das Verhalten, welches zur Allokation von privater oder professioneller Hilfe führt – sind dabei in einem sozialen Kontext relational verortet und vielfältigen Transaktionen zwischen Person und Umwelt unterworfen. Aus dem Blickwinkel einer solchen transaktionalen Perspektive ist es sinnvoll auf netzwerkorientierte Konzepte – wie bspw. Sozialkapital und Soziale Unterstützung – zurückzugreifen, um die Entstehung von Barrieren, der Inanspruchnahme und des Hilfesuchverhaltens erhellen zu können. Hierauf aufbauend ist es Anliegen des Promotionsvorhabens, den Prozess des Hilfesuchverhaltens von Personen mit Migrationshintergrund und einer Suchterkrankung unter Berücksichtigung vorliegender Netzwerkeinflüsse im Rahmen einer qualitativen empirischen Studie nachzuzeichnen und in Form von Modellen des Hilfesuchverhaltens abzubilden.

Es soll untersucht werden, inwiefern Unterschiede bestehen zwischen Autochthonen und Personen mit Migrationshintergrund sowie zwischen Personen, welche Angebote der Suchthilfe in Anspruch nehmen und Personen, welche gar nicht oder nur durch niedrigschwellige Angebote erreicht werden. Die Ergebnisse sollen schließlich in eine sozialarbeiterische Perspektive rückgeführt und Optimierungsmöglichkeiten bspw. für die Entwicklung neuer Zugangswege zu Personen mit Migrationshintergrund entwickelt werden.

5. Schlussrunde: Sozialarbeitswissenschaft // Erfahrungsaustausch

Angesprochen werden hier u.a. Möglichkeiten der bilateralen und der regional organisierten Unterstützung bei Promotionsvorhaben (s. Fachgruppe PromFörderung), die Akzentuierung der sozialarbeitswissenschaftlichen Perspektive in Dissertationen und deren Präsentation sowie einmal mehr Vorschläge zur Kleingruppenarbeit im Kolloquium. Empfehlend wird auf die Liste ‚Kernliteratur Sozialarbeitswissenschaft‘ verwiesen und zur Erweiterung und kritischen Kommentierung ermutigt. Erkenntnisgewinnung und Theoriebildung kann nur durch (quantitative und qualitative) Forschung vorangebracht werden, und diese erfolgt zu einem wesentlichen Teil im Wege der Dissertation.

Diesbezüglich bilanzierten Mühlum und Kraus als Veranstalter einen erfreulichen Anstieg der Qualität der Forschungsprojekte.

Das nächste DGSA-Doktorandenkolloquium findet am 21./22.10. 2011 in Berlin statt. Einladung folgt nach der Sommerpause.

Albert Mühlum

Fachgruppe Sozialwirtschaft

Das nächste Treffen der Fachgruppe Sozialwirtschaft findet am Donnerstag, den 8. September 2011, von 10.30 Uhr bis ca. 17 Uhr in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, Fakultät Sozialwissenschaften, Bahnhofstraße 87, 90402 Nürnberg im Konferenzraum L 304 statt.

Es ist eine offene Diskussion über Sozialwirtschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendhilfe vorgesehen (von Investitionen in die frühkindliche Erziehung über Arrangements in den Hilfen zur Erziehung bis in die Wertschöpfung von Jugendkompetenz- und Familienzentren). Die Thematik kann als Komplement und Zwischenschritt hin zum nächsten Fachkongress der INAS vom 7. bis 9. März 2012 in Berlin betrachtet werden, für den das Thema "Sozialmanagement in Organisationen des Kindes- und Jugendalters" vorgesehen ist.

Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Es können auch Teilnehmer kommen, die bisher bei den Treffen nicht dabei waren.

Anmeldungen zur Teilnahme (soweit nicht bereits erfolgt) bitte per Mail an prof.dr.wendt@googlemail.com

Mit herzlichen Grüßen
Ihr W.R.Wendt

Fachgruppe Systemische Soziale Arbeit

Zur Korrektur des letzten Newsletters:
In unserem letzten Newsletter wurde von der Fachgruppe Systemische Soziale Arbeit Veröffentlichungen angekündigt ohne diese konkret zu benennen. Dies wird hiermit nachgeholt: Krieger, Wolfgang (Hg.) (2010): Systemische Impulse – Theorieansätze, neue Konzepte und Anwendungsfelder systemsicher Sozialer Arbeit. Stuttgart: Ibidem.

In zweiter und deutlich erweiterter Auflage erschienen ist der ebenfalls aus dieser Fachgruppe hervorgegangener Band: Kraus, Björn / Krieger Wolfgang (Hg.) (2011): Macht in der Sozialen Arbeit – Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. Lage: Jacobs. 2. überarb. und erweiterte Auflage.

Hochschuldidaktisches Kolloquium

Protokoll zum 10. Hochschuldidaktischen Kolloquium „Sozialarbeitswissenschaft in der Lehre“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) am 29. April 2011 an der HS Merseburg

Moderation: Prof. Dr. Elke Kruse und Prof. Dr. Heiko Kleve sowie Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (HS Merseburg)

TOPs

1. Begrüßung durch die Moderatoren, durch den einladenden Kollegen, Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp und durch den Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Wolfgang Berg
2. Kurze Vorstellungsrunde und Austausch über aktuelle Fragen und Entwicklungen an den Hochschulen der Teilnehmer/innen des Kolloquiums
3. Die professionelle Identität von Sozialarbeiter/innen – wie vermitteln wir sie in unserer Lehre oder ist dies gar nicht unsere Aufgabe?
4. Noten geben – Noten bekommen: Welchen Stellenwert und welche Bedeutung hat die Bewertung von Leistungen?
5. Masterstudiengang „Systemische Sozialarbeit“ an der Hochschule Merseburg – kurze Vorstellung des Studiengangs
6. Ausblick

Zu 1: Begrüßung

Elke Kruse und Heiko Kleve begrüßen die Anwesenden und bedanken sich beim Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur für die Einladung und den angenehmen Empfang. Der Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Wolfgang Berg, begrüßt alle Teilnehmer/innen und stellt knapp den Fachbereich vor.

Zu 2: Vorstellung, Austausch über aktuelle Fragen

Es findet eine kurze Vorstellungsrunde der insgesamt 10 Anwesenden mit Namen; Lehrgebiet und Herkunftshochschule statt. Im Anschluss tauschen sich die KollegInnen über einige aktuelle Entwicklungen an ihren Hochschulen aus.

Kollege Kleve entspricht einer Bitte vom Kollegen Herbert Effinger, der gerne von den Kolleginnen und Kollegen eine Rückmeldung zu seinem Forschungsvorhaben haben möchte. H. Effinger überlegt, „im Rahmen [s]eines kommenden Forschungssemesters eine kleine Umfrage unter den Studiengängen ‚Soziale Arbeit‘ durchzuführen. Dabei würde [er] gern wissen, ob und auf welcher Grundlage ‚Sozialarbeitswissenschaft‘ bzw. ‚Wissenschaft Sozialer Arbeit‘ gelehrt wird. Was sind beispielsweise die zentralen Lehrbücher, was ist gut, was nicht ausreichend an diesen?

Wie ist das Lehrkonzept in das gesamte Studium eingebunden (oder auch nicht), Wie ist der quantitative Umfang? Was ist überhaupt das Verständnis von SAW oder WSA (spezifisches Fach/Modul) oder alles was im Studiengang gelehrt wird? Welche ‚Leittheorien‘ werden bevorzugt? Diese und andere Fragen interessieren [ihn] auch vor dem Hintergrund der Diskurse um Qualirahmen und Kerncurricula“ (Effinger in einer Mail an die Protokollanten vom 25.04.2011).

Die Anwesenden begrüßen die Initiative und würdigen die Informationen von ihren Fachbereichen dafür zur Verfügung stellen.

Allerdings regen sie an, eher ein qualitatives Forschungsdesign zu überlegen, etwa Gruppendiskussionen zum Thema durchzuführen; dies würde dem Gegenstand eher gerecht werden, da größere Unterschiede innerhalb der Fachbereiche vermutet werden. Auch wird auf eine Auswertung von Modulhandbüchern zu einem ähnlichem Thema durch Gudrun Ehler von der HS Mittweida verwiesen, ein Kontakt hier könnte lohnenswert sein.

Kollege Schneider erläutert, dass der BASA-Studiengang an der Fachhochschule in Köln grundlegend verändert wurde. So konnte die Studieneingangsphase durch eine sehr praxisbezogene, transdisziplinäre und kompetenzorientierte Struktur neu konzipiert werden.

Kollegin Hanke berichtet von der ebenfalls praxisorientierten Studieneingangsphase im Merseburger Bachelorstudiengang.

Kollege Harmsen erläutert, dass an der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel (Ostfalia) nunmehr die Sozialarbeitswissenschaft ab dem 1. Semester als etabliert gelten kann. Weiterhin sei in Niedersachsen ein Fachkräftemangel zu beklagen, so dass die Hochschule eine große Nachfrage nach den Studienplätzen zu verzeichnen habe und alle AbsolventInnen recht schnell Arbeitsplätze fänden.

Im Vergleich der verschiedenen Hochschulen wird in der Austauschrunde deutlich, mit welcher unterschiedlicher Anzahl an Studierenden (von 85 in Merseburg bis hin zu 340 in Köln bzw. über 360 in Berlin) die einzelnen Studiengänge arbeiten und was dies für die Gruppengrößen in Vorlesungen und Seminaren bedeutet.

Zu 3: Professionelle Identität

Bereits in der Austauschrunde werden die unterschiedlichen Begriffe thematisiert, mit denen die Sozialarbeitswissenschaft etwa als Wissenschaft Soziale Arbeit, als Fachwissenschaft Soziale Arbeit oder einfach als Theorien, Methoden und Geschichte Sozialer Arbeit bezeichnet wird. Dies sei nicht unbedingt identitätsstiftend, sondern belege eher Diffusität.

Derzeit forschen einige KollegInnen intensiv insbesondere an der Frage, wie durch das Studium der Sozialen Arbeit die sozialarbeiterische Identität befördert werden kann. Kollege Harmsen stellt diesbezüglich eine wichtige Publikation vor, zu der er ebenfalls einen Beitrag beisteuerte:

- Roland Becker-Lutz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert und Silke Müller (Hrsg.) (2010): Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Materialanalysen und kritische Kommentare. Wiesbaden: VS-Verlag.

Im Weiteren dreht sich die Diskussion um die Themen des schlechten Images der Sozialen Arbeit und der schlechten Bezahlung sowie um die Frage, ob diese Probleme durch eine klarere Profilierung der professionellen Identität gelöst werden können. Benötigt die Ausbildung der professionellen Identität im Studium Vorbilder unter den Lehrenden oder lässt sich die berufliche Identität sachbezogen durch theoretische Auseinandersetzungen mit Professionstheorien und durch die Reflexion der Praxiserfahrungen der Studierenden erlangen?

Diesbezüglich werden insbesondere die Konzepte zum Aufbau der professionellen Identität im Studium der Sozialen Arbeit angeschaut, wie sie in Braunschweig/Wolfenbüttel und in Köln entwickelt wurden. Die Kollegen Harmsen und Schneider stellen jeweils die Entwicklungen ihrer Fachbereiche vor. Die anderen Kollegen vergleichen ihre Konzepte damit und tauschen sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus.

Schließlich wurde die Frage debattiert, warum Studierende mitunter ihre eigenen im Studium erworbenen Kompetenzen nicht reflektieren und benennen können. Der Kollege Herwig-Lempp berichtet, wie er mit einem ressourcenorientierten Fragen die Studierenden erfolgreich einlädt, die eigenen Kompetenzen und das erworbene Wissen zu explizieren und sich darüber auszutauschen. Dies sei sehr erfolgreich, die Studierenden würden dadurch (professionell) wachsen.

Ausgetauscht wurden ferner Hinweise zu passenden Büchern und Filmen (u.a. Ivo Züchner: Aufstieg im Schatten des Wohlfahrtsstaates, Film von Studierenden der Katholischen Hochschule Berlin zum Selbstbild von Sozialarbeiter/innen, Film „Ladybird, Ladybird“ von Ken Loach).

Zu 4: Noten

Das Thema Notengeben scheint für viele KollegInnen relevant zu sein, zumal die Soziale Arbeit immer noch als Studienfach gilt, in dem verhältnismäßig „gut“ benotet wird. Wie kann eine differenzierte Notengebung erreicht werden? Schnell zeichnet sich ab, dass das Geben von „schlechteren“ Noten den Aufwand der Begründung für die Note drastisch erhöht. Wenn solche Begründungen gegeben werden, seien die Studierenden aber tendenziell von der jeweiligen Note zu überzeugen, ja fordern eine differenzierte Benotung mit entsprechender Begründung auch ein.

Wichtig erscheint außerdem, dass Spitzenleistungen nur dann angemessen gewürdigt werden können, wenn die Bestnoten sparsam vergeben werden, eben nur für Spitzenleistungen.

Auf jeden Fall muss sich auch die Sozialarbeitslehre einer differenzierten Bewertung stellen. Denn auch in der Praxis Sozialer Arbeit muss jederzeit und immerfort differenziert bewertet werden.

Die HochschullehrerInnen können diesbezüglich nur Vorbild für die Studierenden werden, wenn sie diese differenzierende Bewertung selbst hinsichtlich des Notengebens praktizieren.

Zu 5: Der Masterstudiengang Systemische Soziale Arbeit an der HS Merseburg

Der Kollege Herwig-Lempp stellt den genannten Masterstudiengang vor, siehe die Folien im Anhang der Mail.

Im Anschluss an die Vorstellung erfolgt noch ein kurzer Austausch über Weiterbildungsmasterstudiengänge und die Perspektiven, die diese für die Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit bieten.

Zu 6: Ausblick

Nach Absprache mit dem Kollegen Schneider wird das nächste Hochschuldidaktische Kolloquium an der Fachhochschule Köln stattfinden, und zwar am 27. April 2012. Die Einladung dazu erfolgt – wie immer – zum Jahresende!

Als mögliche Themen wurden angedacht:

- Die praxisbezogene und transdisziplinäre Studieneingangsphase im Kölner BASA-Studiengang.
- Hochschullehre als Beziehungsarbeit – Wie gestalten wir die Lehrbeziehungen zu den Studierenden (z.B. Ansprache „Du“ und/oder „Sie“?)
- Hochschuldidaktische Perspektive auf das Thema „Prüfen“

Protokoll: Elke Kruse, Heiko Kleve

Tagungsankündigungen

Call for Paper: Das Soziale in/an der Gesundheit - Forschungsprojekte zwischen Grundlagen, Anwendungen und Wirkungen

Soziale Arbeit im Gesundheitswesen wird als das „Soziale“ am bio-psycho-sozialen Gesundheitsmodell angesehen. Die soziale Dimension von Gesundheit ist aber auch in allen anderen Feldern der Sozialen Arbeit von großer, wenn nicht entscheidender Bedeutung. Die unterschiedlichsten Definitionen von Sozialer Arbeit haben auch eine soziale Definition von Gesundheit. Forschung in diesem Feld steht vielfach an den Anfängen oder aber wird unter der Forschung im Gesundheitswesen subsumiert, ohne dass dieser Aspekt besonders herausgehoben wird. Wer erforscht eigentlich dieses Soziale? Welche grundlegenden Fragestellungen ergeben sich? Wo ist Grundlagenforschung zu betreiben? Welche Rolle spielt die Anwendungsorientierung von Forschung in diesem Kontext? Wie lassen sich Wirkungen beschreiben, messen, und artikulieren? Was bedeutet professionelle Forschung der Gesundheit in der Sozialen Arbeit?

Neben diesem Themenschwerpunkt werden wir bei der nächsten Jahrestagung in Paderborn Entwicklungen, Linien und Erfordernisse der Forschung in der Sozialen Arbeit thematisieren und fokussieren.

Wir wünschen uns im Rahmen des Tagungsthemas Beiträge, möglichst aus laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekten vor allem zu folgenden Feldern:

- Gesundheit in der Kinder- und Jugendhilfe
- Psycho-soziale Leistungen in Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens
- Bildungsarbeit
- Armut und Gesundheit

Besonders heißen wir Beiträge von Promovierenden im Bereich der Sozialen Arbeit willkommen!

Die Fachgruppe Forschung der DGSA lädt der Deutschen Vereinigung Soziale Arbeit im Gesundheitswesen und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn zur Jahrestagung nach Paderborn am 22. und 23. März 2012 ein.

Bitte mailen Sie uns einen Abstract Ihres Vortrages (maximal 1 DIN A 4 Seite) mit Ihren Kontaktdaten bis **1. Oktober 2011** an Rebekka Streck r.streck@uni-wuppertal.de. Bis Ende November erhalten Sie von uns eine Rückmeldung über die Aufnahme in das Tagungsprogramm, evtl. mit Hinweisen zur Abstimmung auf die geplanten Workshops.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge

Das Vorbereitungsteam der Jahrestagung 2012

Prof. Dr. Michaela Köttig

Prof. Dr. Albert Lenz

Ingo Müller-Baron

Anna Lena Rademaker

Prof. Dr. Armin Schneider

Rebekka Streck

Jahrestagung der DGSA

Diversität & Ungleichheit - Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit

vom 25. bis 26. November 2011
an der Evangelischen Hochschule Dresden

Diversität und Ungleichheit sind sozialwissenschaftliche Konzepte, die seit längerem Eingang in die disziplinären und professionellen Diskurse der Sozialen Arbeit gefunden haben. Allerdings wurden sie lange Zeit vor allem in den diskriminierenden, exkludierenden und teilweise verunsichernden Dimensionen Geschlecht, sozialer Schicht und ethnischer Herkunft diskutiert.

In letzter Zeit wurden diese Konzepte nun in Theorie und Praxis auch auf die darin enthaltenen Potentiale ausgeweitet, da in den kulturellen, sozialen und geschlechtlichen Unterschieden und Ungleichheiten auch Potentiale der individuellen und sozialen Emanzipation aus unbefriedigenden Lebenswirklichkeiten liegen können.

Auf der analytischen wie auf der konkreten Handlungsebene stellen sich deshalb für Profession und Disziplin spezifische Herausforderungen für das Verstehen und den Umgang mit den unterschiedlichsten Facetten von Diversität und Ungleichheit in Theorie und Praxis.

Auf der Jahrestagung möchten wir darüber diskutieren, wie sich ein produktiver Umgang mit den sich daraus ergebenden Ambivalenzen gestalten lässt und uns mit folgenden Fragen befassen:

- Wie stellen sich Diversität und Ungleichheit in der Sozialen Arbeit empirisch dar und wie können sie theoretisch gefasst werden?
- Welche Faktoren begünstigen oder vermindern Diversität und Ungleichheit in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit?
- Wie ist es möglich, Verschiedenheit zu benennen ohne Zuschreibungen zu produzieren?
- Wie kann Diversität „auf Augenhöhe“ benannt werden, ohne strukturelle Ungleichheiten und Machtverhältnisse zu ignorieren?
- Welche methodischen Konzepte sind geeignet, sich mit diesen Problemen und Potentialen konstruktiv auseinanderzusetzen?

Freitag, 25. November 2011

- 12:00 Ankommen, Anmeldung
- 13:00 Eröffnung
Prof. Dr. Herbert Effinger –
1. Vorsitzender DGSA
Evangelische Hochschule Dresden
Prof. Dr. Sabine Stövesand,
Vorstand der DGSA, HAW
Hamburg
- 13:15 Grußworte
Prof. Dr. Ralf Evers –
Rektor der Evangelischen
Hochschule Dresden
- 13:30 The Fate of Social Inequality
in the Liquid-Modern World
Prof. Dr. Zygmunt Bauman,
Leeds, UK)
- 14:30 Pause
- 15:00 Panels - Teil 1 (Beiblatt: Down-
load Homepage, Pdf Datei)
- 17:00 Pause
- 17:30 Mitgliederversammlung
- 20:00 Buffet und Abendveranstaltung

Samstag, 26. November 2011

- 9:00 Ankommen und Musikalischer
Auftritt
- 9:15 Panels - Teil 2 (Beiblatt: Down-
load Homepage, Pdf Datei)
- 11:15 Pause
- 11:45 Kulturelle Grenzziehungen
und Soziale Arbeit:
Doing and undoing differences
Prof. Dr. Birgit Rommelspacher,
Berlin
- 12:45 Mittagsimbiss

13:30 Treffen von Sektionen und
Fachgruppen

Bitte melden Sie sich bei der Geschäfts-
stelle an:
Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit
- Geschäftsstelle –
Postfach 1129
Schloßstraße 23
74370 Sersheim
Telefon: 0 70 42 / 39 48
Telefax: 0 70 42 / 83 17 45
E-Mail: dgsa@dgsainfo.de

Bedenken Sie bitte, dass Ihre Anmeldung
nur bis zum 5. November 2011 kostenfrei
storniert werden kann. Bei Stornierung
nach dem 5. November 2011 wird die
gesamte Tagungsgebühr fällig.

Bitte melden Sie sich bis zum **31. Oktober
2011** an.

ERIS Konferenz 2011

Internationale Konferenz zur Europäi-
schen Sozialarbeit - Transnational Con-
vergence, Diffusion and Transfer in Social
Policy and Social Work -
findet am 12. bis 14. Oktober 2011
an der Catholic University Eichstätt-
Ingolstadt, Faculty of Social Work, Kapuz-
nergasse 2, 85072 Eichstätt, statt

Den Tagungsflyer können Sie unter
www.dgsainfo.de/Aktuelles downloaden.

Tagung "Klinische Aufga- benstellungen, Herausfor- derungen und Antworten

Die Tagung findet in Kooperation mit der
Alice Salomon Hochschule Berlin am 28.
und 29. Oktober 2011 an der Hochschule
Coburg, Fakultät Soziale Arbeit, statt.

Den Tagungsflyer können Sie unter
www.dgsainfo.de/Aktuelles downloaden.

Neue Bücher

Ankündigung

**Band 4 der DGSA-Reihe „Theorie,
Forschung und Praxis Sozialer Arbeit“.**
Kraus, B., Effinger, H., Gahleitner, S.,
Miethe, I., Stövesand, S. (Hg.). (2011):
Das Ganze und seine Teile: Soziale Arbeit
zwischen Generalisierung und Spezialisie-
rung

Der vierte Band der Reihe „Theorie, For-
schung und Praxis Sozialer Arbeit“ greift
das Thema der Jahrestagung in Freiburg
auf und setzt sich mit Prozessen der
Spezialisierung und Generalisierung in der
Sozialen Arbeit auseinander. Diese Frage
ist für die Soziale Arbeit zwar nicht neu,
stellt sich aber derzeit mit der Einführung
gestufter Studiengänge (BA, MA) in be-
sonderer Weise. So sind im Rahmen des
Bolognaprozesses vor allem eine Vielzahl
von Masterstudiengänge entstanden,
deren fachwissenschaftliche Verankerung
in der Sozialen Arbeit und damit die Ein-
bindung in das Allgemeine der Sozialen
Arbeit kaum noch zu erkennen ist.

Die Entwicklung geht mit einem Bedarf
nach vielfältig ausgeprägten Handlungs-
kompetenzen bei komplexer werdenden
Problemstellungen und mit hohen Erwar-
tungen an ein spezialisiertes Professiona-
litätsverständnis einher. Ob Generalisie-
rung und Spezialisierung als Gegensatz
erscheinen oder als zwei Seiten einer
Entwicklung ist eine der damit verbunde-
nen Fragen. Die traditionellen horizontalen
und vertikalen Grenzen zwischen den
einzelnen Berufsgruppen und innerhalb
dieser werden jedenfalls neu gezogen.
Neue Formen der Generalisierung entste-
hen ebenso wie neue Formen der Spezia-
lisierung. In dieser Entwicklung stellt sich
die Frage nach dem Profil Sozialer Arbeit
neu.

Die damit verbundenen Fragen stellen sich für die Praxisträger und die professionellen PraktikerInnen mit ihren jeweils spezifischen Interessen sowie für die Hochschulen und die Gestaltung ihrer gestuften Studiengänge und Weiterbildungen in ähnlicher Weise. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen stellt sich für die wissenschaftliche Gemeinschaft die Aufgabe nach geeigneten Konzepten und Profilen ihrer professionellen und disziplinären Weiterentwicklung zu suchen. Dieser Band möchte einen Beitrag dazu leisten.

Gerahmt werden die Beiträge von zentralen Akteuren der an diesen Entwicklungen beteiligten Verbände im Kontext historischer und internationaler Entwicklungen, insbesondere in unseren Nachbarländern Österreich und Schweiz. Erscheinen soll der Band bis zur nächsten Jahrestagung im November diesen Jahres.

Björn Kraus

Neuerscheinungen:

Im Folgenden werden Titel von Neuerscheinungen genannt, deren Autoren oder Herausgeber auch Mitglieder unserer Gesellschaft sind. (Die Liste wird laufend ergänzt; Mitteilungen an die Geschäftsstelle werden gerne entgegengenommen.)

Kraus, Björn / Krieger Wolfgang (Hg.) (2011): Macht in der Sozialen Arbeit – Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. Lage: Jacobs. 2. überarb. und erweiterte Auflage.

Krieger, Wolfgang (Hg.) (2010): Systemische Impulse – Theorieansätze, neue Konzepte und Anwendungsfelder systemischer Sozialer Arbeit. Stuttgart: Ibidem.

Gahleitner, Silke Birgitta (2011). Das Therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Trauma- und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen. Bonn: Psychiatrie-Verlag. ISBN 978-3-88414-523-4 - EUR 24,95.

Gahleitner, Silke Birgitta, Fröhlich-Gildhoff, Klaus, Schwarz, Marion & Wetzorke, Friederike (Hrsg.) (2011). Ich sehe was, was du nicht siehst...

Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Perspektiven in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Stuttgart: Kohlhammer. (Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit.). ISBN 978-3-17-021618-1 - EUR 28,00.

Lang, Eva & Wintergerst, Theresia (2011). Am Puls des langen Lebens – soziale Innovationen für die alternde Gesellschaft. Ort: ökom Verlag. ISBN 978-3-86581-223-0 - EUR 24,90.

Wilken, Udo & Thole, Werner (Hrsg.) (2010). Kulturen Sozialer Arbeit - Profession und Disziplin im gesellschaftlichen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. ISBN 978-3-531-17695-6 - EUR 29,95.

Call for Papers zum Buchprojekt „Politik Sozialer Arbeit“

(Hg.: Benjamin Benz, Günter Rieger, Werner Schönig, Monika Többe-Schukalla)

Soziale Arbeit und Politik stehen in einem engen und komplexen Zusammenhang. Die Rahmenbedingungen sozialarbeiterischer/sozialpädagogischen Handelns sind politisch konstituiert. Soziale Arbeit ist abhängig von Politik, beeinflusst diese aber gleichzeitig vielfältig. Sie implementiert politische Entscheidungen, vertritt Interessen, sitzt in Gremien, berät Politik und trägt zur politischen Bildung bei. Sie agiert stellvertretend für ihre Klienten und soll diese im politischen Denken und Handeln unterstützen, aber auch zum eigenständigen politischen Handeln befähigen. Sie muss Politik möglichst effektiv umsetzen und darf doch ihre Kritikfähigkeit nicht verlieren.

Sie legitimiert ihr politisches Handeln als anwaltschaftliche Interessenvertretung, verfolgt dabei aber auch fach- und berufspolitische Ziele.

Betrachtet man einzelne Politikfelder, so sind die Beziehungen der Sozialen Arbeit zur Sozialpolitik wohl am intensivsten. Jedoch lassen sich viele Politikfelder (Geschlechterpolitik, Migrationspolitik etc.) benennen, die für die Soziale Arbeit darüber hinaus relevant sind und die umgekehrt von der Sozialen Arbeit beeinflusst werden. So entsteht ein als ‚Politik Sozialer Arbeit‘ abgrenzbarer Bereich politischen Denkens und Handelns, politischer Institutionen, Prozesse und Entscheidungen, den es durch und für die Wissenschaft Sozialer Arbeit als Disziplin und Profession zu erschließen gilt.

Im Vergleich zur offenkundigen Relevanz des Themenfeldes ‚Politik Sozialer Arbeit‘ ist es auffällig, dass in der deutschsprachigen Literatur kein Kompendium vorliegt, das den aktuellen Forschungs- und Diskussionsstand in angemessenem Umfang zusammenfasst. Um diese breite Grundlage sicherzustellen, wendet sich der Herausgeberkreis mit dem vorliegenden Call for Papers an die interessierte Fachöffentlichkeit.

Wir Herausgeber/innen sind Mitglieder der gleichnamigen Fachgruppe „Politik Sozialer Arbeit“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA), die sich das Ziel gesetzt hat, praxisrelevante Themenfelder abzustecken, Diskurse zu analysieren, Forschungsfragen aufzuwerfen und Forschungsergebnisse zusammenzutragen. Dabei sind sowohl theoretische Fragestellungen und Beiträge als auch methodische Fragen des praktischen Politikmachens von Bedeutung.

Dieser Zusammenhang von Theorie und Praxis, wie er die DGSA insgesamt prägt, bildet sich in dem beiden Teilbänden des Kompendiums ab:

Band 1: „Theoretische und disziplinäre Perspektiven“ (Meldung bis 31. August 2011, Erarbeitung bis 28. Februar 2012, Erscheinungstermin Herbst 2012).

Band 2: „Akteure, Methoden und Handlungsfelder“ (Meldung bis 31. August 2011, Erarbeitung bis 28. Februar 2013, Erscheinungstermin Herbst 2013).

Beide Bände sollen sukzessive im Abstand von einem Jahr veröffentlicht werden. Sie stellen einen Versuch dar, interdisziplinär den ‚State of the Art‘ politikbezogener Forschung und Lehre in der Sozialen Arbeit zu präsentieren.

Inhaltübersicht

Im Zuge der Vorbereitungen wurden bereits Vorschläge für mögliche Beiträge zusammengetragen und exemplarisch entsprechende Arbeitstitel in die Tabelle eingetragen; diese sollen zunächst nur zur Anregung und Orientierung dienen. Das Herausgeberteam freut sich auf Ihre Vorschläge! Generell müssen die Herausgeber/in mit Blick auf den Gesamtumfang des Bandes auf einer maximalen Länge von ca. 15 Druckseiten je Beitrag bestehen.

Band 1: Politik Sozialer Arbeit – Theoretische und disziplinäre Perspektiven

Gliederung	Titel / Beitrag
Einleitung	„Die Politik Sozialer Arbeit – Umriss, Gegenstände und Positionen“
Kapitel I	Politik in Theorien und Diskursen der Sozialen Arbeit (ca. 10 Beiträge)
	„Sozialarbeitspolitik, politische Sozialpädagogik, Politik des Sozialwesens?“
	„Politik und Lebenswelt“
	„Radical Social Work“
	„Probleme advokatorischer Politik“
	„Geschlecht, Politik und Soziale Arbeit“
	...

Kapitel II	Bezugswissenschaftliche Beiträge zur Politik Sozialer Arbeit (ca. 10 Beiträge)
	„Pädagogik der Befreiung“
	„Der Beitrag der Foucaultschen Machtanalyse zu einer politischen Sozialen Arbeit“
	„Sozialökonomik der Sozialen Arbeit“
	„Soziale Arbeit und politische Sozialisationsforschung“
	„Soziale Arbeit in vergleichender Perspektive – Impulse aus der Wohlfahrtsstaatenforschung“
	...

Band 2: Politik Sozialer Arbeit – Akteure, Methoden und Handlungsfelder

Gliederung	Titel / Beitrag
Einleitung	„Die Politik Sozialer Arbeit – Zur Vermessung eines Feldes“
Kapitel I	Akteure (ca. 6 Beiträge)
	„Wohlfahrtsverbände als Vertreter schwacher politischer Interessen!?“
	„De Horst – Ein Beispiel politische Bildung in der Sozialen Arbeit der Niederlande“
	„Verbände auf europäischer und internationaler Ebene“
	...
Kapitel II	Methoden (ca. 6 Beiträge)
	„Politische Bildung mit Bildungsbenachteiligten“
	„Sozialplanung als politischer Prozess“
	„Community Organizing“
	...
Kapitel III	Handlungsfelder (ca. 8 Beiträge)
	„Jugendhilfepolitik“
	„Behindertenhilfepolitik“
	„Extremismus, Politik und Soziale Arbeit“
	„Engagementpolitik“
	...

Zum Verfahren

Ihr Exposé

- Bitte reichen Sie bis zum **31. August 2011 an alle vier E-Mail-Adressen der Herausgeber/-in** (siehe unten) unter Angabe des von Ihnen favorisierten Bandes und Kapitels ...
- ... den Arbeitstitel Ihres Beitragsvorschlages ein ...
- ... und skizzieren Sie den möglichen Beitrag auf ca. einer halben Textseite.
- Bitte fügen Sie bibliographische Angaben zu eventuellen Vorarbeiten an.
- Schließlich benötigen wir für Rückmeldungen und die redaktionelle Zusammenarbeit Ihre Kontaktangaben (Name, Institution, Funktion, Anschrift, Telefon, Fax, E-Mail)

Unsere Rückmeldung

- Nach Durchsicht und Diskussion der eingereichten Vorschläge erhalten Sie von uns im Herbst 2011 eine Rückmeldung zu Ihrem Beitragsvorschlag. Wir bitten schon jetzt um Verständnis, dass sicherlich nicht alle Beitragsvorschläge aufgenommen werden können, da wir thematische Dopplungen vermeiden und den maximalen Umfang der beiden Bände wahren sowie für eine angemessene thematische Breite sorgen müssen.

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, über jede konzeptionelle Anregung und bedanken uns für Ihr Interesse! Bitte leiten Sie diesen Call an möglicherweise Interessierte weiter – danke!

Prof. Dr. Benjamin Benz,
 Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum
 benz@efh-bochum.de

Prof. Dr. Günter Rieger,
Duale Hochschule Baden-Württemberg,
Stuttgart
rieger@dhbw-stuttgart.de

Prof. Dr. Werner Schönig,
Katholische Hochschule Nordrhein-
Westfalen, Köln
w.schoenig@katho-nrw.de

Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla,
Katholische Hochschule Nordrhein-
Westfalen, Paderborn
m.toebbe@katho-nrw.de

IMPRESSUM

Herausgeber
Deutsche Gesellschaft für
Soziale Arbeit e.V.
Geschäftsstelle:
Postfach 1129
Schlossstraße 23
74370 Sersheim
E-Mail: dgsa@dgsainfo.de

Redaktion
Prof. Dr. Herbert Effinger (vwtl.)
E-Mail: effinger.h@t-online.de

Den Newsletter zum Downloaden finden
Sie unter www.dgsainfo.de → Newsletter.